

VORARLBERGER  
**JAGD**

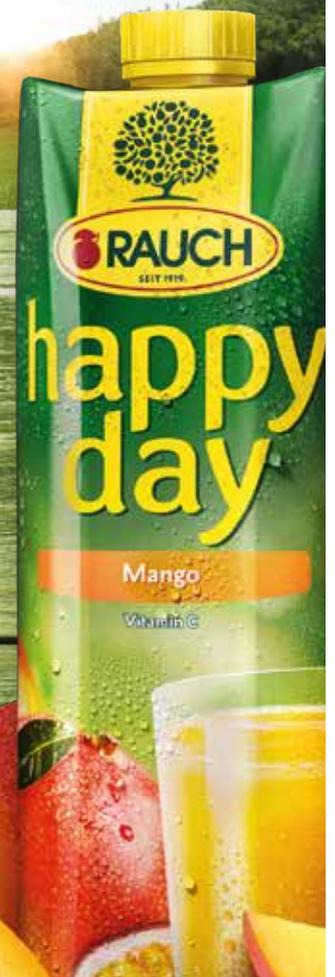
MAGAZIN DER VORARLBERGER JÄGERSCHAFT  
NOVEMBER & DEZEMBER 2021



**MURMELTIERE** WINTERSCHLAF  
**WILDSCHÄDEN** EIN BLICK IN DEN OSTEN  
**GAMSWILD** RICHTIGES ANSPRECHEN  
**SCHIESSEN** BUNDESMEISTERSCHAFT 2021



OHNE HAPPY  
KEIN DAY.



Bereit für neue Wege



Way of Life!



## Der neue ACROSS

Erleben Sie die Stärke eines SUV bei maximaler Kraftstoffeffizienz: Der Suzuki ACROSS mit Plug-In Hybrid-System, E-Four Allradantrieb und 306 PS Systemleistung – um € 57.990,-<sup>1)</sup>. Mehr auf [www.suzuki.at](http://www.suzuki.at)

Verbrauch „kombiniert“: 1 l/100 km, CO<sub>2</sub>-Emission 22 g/km<sup>2)</sup>

E-MOBILITÄTS-<sup>3)</sup>  
FÖRDERUNG

1) Unverbindlich empfohlener Richtpreis inkl. 20% MwSt. und NoVA sowie inkl. der Maximalbeträge für § 6a NoVAG – Ökologisierungsgesetz.  
2) WLTP-geprüft. 3) Jetzt mit Umweltprämie: Nutzen Sie die E-Mobilitätsförderung 2021 der österreichischen Bundesregierung – Ihr Suzuki Händler informiert Sie gerne! Druckfehler, Irrtümer und Änderungen vorbehalten. Symbolfoto. Mehr Informationen auf [www.suzuki.at](http://www.suzuki.at) oder bei Ihrem Suzuki Händler.



**SONDEREGGER GmbH & Co KG**  
**AUTO EGGLE GmbH**  
**AUTO GERSTER GmbH**  
**SCALET MANFRED GmbH**

6800 Feldkirch-Tisis  
6845 Hohenems  
6850 Dornbirn  
6866 Andelsbuch

**AUTOHAUS MADLENER**  
**AUTOHOF LINGG GmbH**  
**AUTOHAUS HÄUSLER GmbH & Co KG**  
**SCHWENDINGER & KUSSIAN**

6883 Au  
6890 Lustenau  
6943 Riefensberg  
6971 Hard

## LIEBE JÄGERINNEN UND JÄGER!



**Dr. Christoph Breier**  
Vorarlberger Landesjägermeister

**D**as Jahr neigt sich dem Ende zu und vielfach beginnt der jagdliche Erntedank. Große Hubertusfeiern sind Corona-bedingt heuer nicht vorgesehen. Einleiten möchte ich aber mit einigen geplanten Änderungen, die für die VlbG. Jägerschaft mittelfristig Bedeutung haben werden.

Unser Geschäftsstellenleiter Gernot Heigl, MSc. wurde vom Vorstand der VlbG. Jägerschaft einstimmig zum neuen Schulleiter der Jägerschule bestellt. Gernot war nicht nur der Wunschnachfolger von Jörg, sondern ist auch durch seinen akademischen Ausbildungsweg als graduerter Wildbiologe für diese Aufgabe in besonderem Maße qualifiziert. Er hat sich in den letzten Monaten sehr intensiv darauf vorbereitet und es ist gelungen, die hervorragende Lehr- und Lernunterlage des Tiroler Jägerverbandes als Lizenzausgabe speziell für Vorarlberg anzupassen und drucken zu lassen. Die Qualität des Unterrichtes und die Vermittlung der Lerninhalte sollten dadurch noch einmal deutlich verbessert werden. Dafür bedanken wir uns bei LJM Toni Larcher und beim Tiroler Jägerverband sehr herzlich.

Auch ein 2. Schwerpunkt steht unmittelbar vor dem Start. Auf Wunsch der Fischer wird unsere Wendezeitung „VlbG. Jagd/VlbG. Fischerei“ ab 2022 nur noch quartalsmäßig erscheinen. Dafür sollen die Homepage und der Newsletter vermehrt genutzt werden. Dies nehmen wir zum Anlass, die Qualität der Zeitung über Fachartikel, in einer weiteren Kooperation mit dem Tiroler Jägerverband, zu steigern. Über mehr Systematik, mit laufenden Spezialrubriken, wie z.B. über Jagdgeschichte, soll das Niveau der Zeitung gehoben werden. Hier hat sich erfreulicherweise etwa auch Jörg Gerstdörfer als Autor angeboten. Interessenten für weitere

Themen mit laufenden Rubriken werden im Redaktionsteam gerne willkommen geheißen.

Am Ende des Jahres soll aber vor allem gedankt werden! Ich danke den Landesjägermeisterstellvertretern, den Bezirksjägermeistern, dem gesamten Vorstand und allen Funktionären auf Landes- und Bezirksebene für ihren unermüdlichen und wertvollen Einsatz im Ehrenamt. Ich danke unserem Geschäftsstellenleiter Gernot und seiner Sekretärin Stefanie für ihre Verlässlichkeit, für die guten Ideen, den Fleiß und die Loyalität, aber auch für ihren freundlichen Umgang mit allen Vereinsmitgliedern, die persönlich vorsprechen, telefonieren oder digital kommunizieren.

Vor allem aber danke ich allen Jägerinnen und Jägern für ihr großes Bemühen um eine zeitige Erfüllung der Abschusspläne. Ich weiß, dass in den nächsten Wochen der Abschussdruck weiter steigen wird und uns die Öffentlichkeit wegen negativer Meldungen wieder vermehrt ins Visier nehmen wird. Ich ersuche Euch aber alle sehr herzlich, bei allem Druck und allem Ärger, der auf uns zukommt, das Tierwohl und die Jagdethik, den sorgsamem Umgang mit dem uns anvertrauten Lebensraum mit Fauna und Flora, ganz besonders im Auge zu behalten. Der massive Jagddruck darf nicht zu einem Verlust der weidgerechten Werte beim Umgang mit unseren Wildtieren führen. Dafür meinen ganz herzlichen Dank!

Ich wünsche erholsame Feiertage und weiterhin viel Freude und Erfolg in Euren Revieren.

Mit einem dankbaren und kräftigen Weidmannsheil

Euer LJM Christoph Breier

Impressum

Titelbild: adobe stock

Redaktion:

Chefredakteur Gernot Heigl, MSc  
gernot.heigl@vjagd.at

Bezirk Bregenz: Johannes Kaufmann  
johannes.kaufmann@vjagd.at

Bezirk Dornbirn: HM Bruno Metzler  
bruno.metzler@vjagd.at

Bezirk Feldkirch: Andrea Kerbleder  
andrea.kerbleder@vjagd.at

Bezirk Bludenz: Doris Burtscher  
doris.burtscher@vjagd.at

Medieninhaber und Herausgeber:  
Vorarlberger Jägerschaft, Bäumler Park  
Markus-Sittikus-Straße 20, 6845 Hohenems  
Tel 05576 74633, Fax 05576 74677  
info@vjagd.at, www.vjagd.at

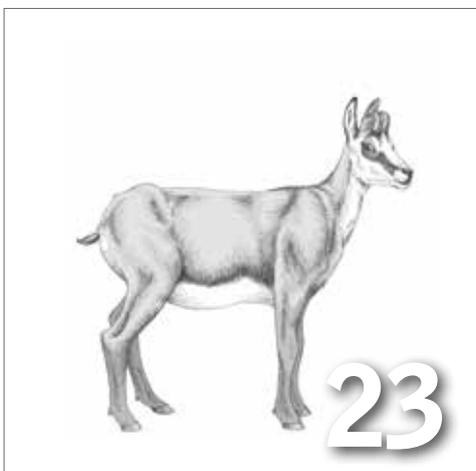
Öffnungszeiten der Geschäftsstelle:  
Montag bis Freitag: 8 bis 12 Uhr  
Erscheinungsweise: 6x jährlich

Anzeigenmarketing: Media Team  
Kommunikationsberatung GmbH,  
Hauptstraße 24, 6840 Götzis,  
Tel 05523 52392-0, office@media-team.at

Hersteller:  
BULU – Buchdruckerei Lustenau GmbH  
Millennium Park 10, A-6890 Lustenau

PEFC-zertifiziert – dieses Produkt stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen.

www.pefc.at



# VORARLBERGER JAGD

MAGAZIN DER VORARLBERGER JÄGERSCHAFT  
NOVEMBER & DEZEMBER 2021

## INHALT

Alles auf einen Blick!

### AKTUELL

Winterschlaf – Eine Anpassung an extreme Lebensräume	Seite 6
Über angebliche und tatsächliche Wildschäden im Hochschwabgebiet	Seite 12
Mikrophthalmie bei einem Rotwildkalb	Seite 24
Forst & Jagd, Dialog: 16. Boardsitzung	Seite 29

### RUBRIKEN

Gewinner-Schnappschuss	Seite 4
Wildtier unter der Lupe: Die Nase	Seite 10
Jagd & Recht	Seite 16
Kinder & Natur: Der Wolf	Seite 18
Ansprechen von Gamswild	Seite 22
Bücherecke	Seite 30
Schusszeiten	Seite 33

### JAGDHUNDE

Die kleinste Brackenziege ganz groß	Seite 20
-------------------------------------	----------

### JAGDHUNDE

Bericht Schweißhundeverein	Seite 30
----------------------------	----------

### JAGD

Jägerschaftsschießen – Bundesmeisterschaft 2021	Seite 21
Hirschbrunftführungen im Marultal	Seite 28

### JÄGERINNEN & JÄGER

Geburtstage	Seite 32
Nachruf Hannes Kaufmann und Rainer Plangg	Seite 34
Nachruf Johann Schneider	Seite 35



Diesen Schnappschuss von zwei Mäusebussarden beim Kampf um das Vorrecht am Luderplatz lieferte die Wildkamera von Michael Franzellin.

## GESUCHT: SCHNAPPSCHÜSSE

Die LeserInnen der „Vorarlberger Jagdzeitung“ sind eingeladen, ihre besten Fototrophäen an die Redaktion (info@vjagd.at) zu senden.

**D**ie Aufnahme sollte ein interessantes, lustiges, schönes oder seltenes Motiv aus der Natur abbilden. Eine kurze Erklärung zur Person des Fotografen/der Fotografin, dem Aufnahmeort und den näheren Umständen der Aufnahme wäre wünschenswert.

Die Teilnahme erfolgt durch Übersendung eines oder mehrerer Fotos aus-

schließlich per E-Mail. Die Teilnahme ist kostenlos.

Die TeilnehmerInnen gewährleisten, dass sie an den übermittelten Fotos sämtliche Rechte uneingeschränkt besitzen und keine Rechte Dritter berühren.

Die Bilder sollten eine Auflösung in Druckqualität haben.



Als Gewinn winkt  
ein Victorinox  
HUNTER  
Taschenmesser mit  
V-Jagd-Logo.



# WINTERSCHLAF – EINE ANPASSUNG AN EXTREME LEBENSÄÄUME

**U**m den unwirtlichen Bedingungen des alpinen Winters zu entgehen, halten Murmeltiere einen gut sechsmonatigen Winterschlaf. Tief unter der Erde verbringen die Tiere zusammengerollt und eng aneinandergeschmiegt den Winter. Damit auch schwächere und junge Tiere diese Zeit schadlos überstehen, braucht es eine gute Vorbereitung sowie Fürsorge der älteren Tiere.

## DIE VORBEREITUNG IST ENTSCHEIDEND

Wer mehr als sechs Monate im Jahr schläft, muss sich während dem Rest des Jahres gut auf diese Zeit vorbereiten. Beim Murmeltier bedeutet dies genügend Fettreserven anzufressen, einen geeigneten Winterbau zu haben, diesen mit trockenem Gras zu polstern sowie die Körperfunktionen frühzeitig auf den Winterschlaf einzustellen. Murmeltiere beginnen mit dem Winterschlaf Ende September bis Anfang Oktober, wobei kinderlose Familien etwas früher unter der Erdoberfläche verschwinden. Als Zeitgeber für den Beginn des Win-

terschlafs dient die Tageslänge. Die Information über die Tageslänge gelangt über die Augen zur Zirbeldrüse, wo während der Dunkelheit Melatonin produziert wird (siehe Murmeltier Teil 2, Mai-Ausgabe 2021). Dieses wirkt auf eine ganze Reihe hormoneller Vorgänge, welche zu verschiedenen physiologischen Anpassungen und Verhaltensveränderungen führen. Beispielsweise muss der Körper eines Murmeltiers im September innerhalb weniger Wochen von intensiver Nahrungsaufnahme auf totales Fasten umstellen. Neben der körperlichen Vorbereitung muss aber auch der Winterbau auf Vordermann gebracht werden. Winterbaue sind so angelegt, dass sie auch bei Temperaturen weit unter dem Nullpunkt nicht gefrieren. Die Hauptkammer, auch Schlafkessel genannt, liegt manchmal bis zu sieben Meter unter der Erdoberfläche. Diese ist deutlich größer als alle anderen Erweiterungen und Kammern in einem Murmeltierbau. Als zusätzliche Isolation und Polsterung werden während dem Sommer große Mengen an trockenen Gräsern und Halmen eingetragen. Dabei kann ein Schlafkessel mit

bis zu 10 kg Heu ausgepolstert werden. Dieses Heu wird – zusammen mit Erde, Steinen und Kot – zusätzlich dazu verwendet, die Eingänge zum Winterbau zu verstopfen. Solche Zapfen können mehrere Meter lang sein und sorgen dafür, dass keine Kälte eindringt. Zusätzlich sind sie ein Schutz gegen Feinde wie Fuchs oder Marder, welchen die Tiere während dem Winterschlaf hilflos ausgeliefert wären.

## WINTERSCHLAF – EINE ANPASSUNG AN KARGE LEBENSÄÄUME

Im alpinen Winter – oftmals mit mehreren Metern Schnee und Temperaturen weit unter dem Nullpunkt – würde das Murmeltier mit seinem vergleichsweise großen Körper viel mehr Nahrung brauchen, als der Lebensraum hergibt. Diese Zeit mit einem Winterschlaf zu überdauern ist somit die einzige Möglichkeit, ganzjährig in diesen Gebieten zu leben. Im Gegensatz zum Braunbär, Dachs oder Eichhörnchen, welche eine Winterruhe halten und die Körpertemperatur nur um wenige Grad Celsius absenken, wird der



Stoffwechsel bei Winterschläfern bis auf das absolute Minimum heruntergefahren. Die Körpertemperatur wird auf wenige Grad über Null abgesenkt, das Herz schlägt nur noch wenige Male pro Minute, sämtliche Körperfunktio-

nen sind fast nicht mehr nachweisbar und der Magen-Darm-Trakt kann stark schrumpfen oder sogar zurückgebildet werden. Während dem Winterschlaf wird keine Nahrung aufgenommen.

### **DIE KÖRPERFUNKTIONEN WERDEN STARK GEDROSSELT**

Ein Forschungsteam um den Wildbiologen Walter Arnold untersuchte die Körperfunktionen von im Freiland lebenden Murmeltieren während dem Winterschlaf. Dabei wurde den Tieren ein Miniatursender in die Bauchhöhle implantiert, welcher die wichtigsten Körperfunktionen aufzeichnet und per Telemetrie sendet. Die tiefste gemessene Körperkerntemperatur war 2,6 °C. Wie tief ein Murmeltier während der Kältestarre seine Körpertemperatur absenken kann, ist maßgeblich vom An-

teil an ungesättigten Fettsäuren in der Nahrung abhängig (siehe Murmeltier Teil 4, Juli-Ausgabe 2021). Interessant ist, dass die Körpertemperatur auch im Winterschlaf an die Umgebungstemperatur angepasst wird. Fällt die Umgebungstemperatur im Bau unter den Nullpunkt, erhöhen die Tiere ihre Körpertemperatur um einige Grad. Sinkt die Temperatur im Schlafkessel in kurzer Zeit stark, erwachen Murmeltiere. Da ein solcher Temperatursturz in der Natur nur vorkommen kann, wenn der Bau von außen geöffnet wird oder Wasser eintritt, ist das Aufwachen eine Reaktion auf gefährliche Situationen.

Neben der Temperatur werden auch der Herzschlag und der Sauerstoffverbrauch stark gesenkt. Während der Kältestarre schlägt das Herz nur noch 2 bis 4 Mal pro Minute und die Atmung kann über Minuten hinweg aussetzen.

**Nur kräftige erwachsene Murmeltiere können einen Winter alleine im Bau überleben. Jungtiere brauchen ihre Eltern und Geschwister als Bettflaschen.**





Die Stoffwechselrate sinkt auf ein Minimum von 14 ml Sauerstoffverbrauch pro Stunde und kg Körpergewicht. Dies entspricht etwa 3-4 Prozent des mittleren Sommerwertes. Während den tiefen Schlafphasen sind Hirnströme nicht mehr messbar, was unseren Kriterien zufolge eher dem Tod als dem Leben entspricht.

#### **REGELMÄSSIGES AUFWACHEN AUS DER KÄLTETARRE**

Murmeltiere fahren ihre Körperfunktionen während dem Winterschlaf in regelmäßigen Abständen – durchschnittlich alle 12 Tage – hoch. Innerhalb weniger Stunden wird die Körperkerntemperatur von wenigen Grad über dem Nullpunkt auf 35° C erwärmt. Die Aufwärmung des Körpers erfolgt durch Muskelzittern. Zusätzlich wird im braunen Fettgewebe direkt Wärme erzeugt. Braune Fettzellen enthalten viele Mitochondrien, welche wie kleine Kraftwerke für die Wärmeerzeugung sorgen. Über lange Zeit war nicht geklärt, weshalb Murmeltiere regelmäßig aus dem Winterschlaf aufwachen. Man

vermutete, dass sie sich in regelmäßigen Abständen in den Nebenkammern des Baues entleeren müssen. Heute weiß man, dass die Tiere aufwachen, um zu schlafen. Da im Winterschlaf keinerlei Gehirnaktivität messbar ist, ist echter Tiefschlaf und somit eine Erholung des Körpers nicht möglich. Tatsächlich verbringen Winterschläfer nach dem Aufwachen die meiste Zeit schlafend. Besonders tief schlafen sie direkt nach der Aufwärmphase. Je länger die Tiere in der Kältestarre sind, umso intensiver schlafen sie.

#### **GEGENSEITIGES WÄRMEN IST ÜBERLEBENSWICHTIG**

Aufgrund der fallenden Temperaturen können Murmeltiere nur anfangs des Winters ihre Körperfunktionen auf das absolute Minimum reduzieren. Spätestens im Januar ist die Temperatur im Bau so gering, dass die Tiere Wärme produzieren müssen, um nicht zu erfrieren. Nur kräftige erwachsene Murmeltiere können einen Winter alleine im Bau überleben. Schwächere Tiere und Junge brauchen ihre Eltern

und Geschwister als Bettflaschen. Eine Murmeltierfamilie liegt im Schlafkessel eng aneinandergeschmiegt, die Jungen meist in der Mitte. Das Oberflächen-Volumen-Verhältnis wird dadurch wesentlich kleiner als bei einem Einzeltier, wodurch viel weniger Wärme verloren geht. Die Kältestarre, das Aufwachen und das Schlafen geschieht bei allen Gruppenmitgliedern synchron. Dank den Miniatursendern konnte Walter Arnold die Wichtigkeit der Elterntiere während dem Winterschlaf nachweisen. Während der Kältestarre war die Körpertemperatur des Vatertieres etwa 3° C über der Umgebungstemperatur und wesentlich höher als bei den Jungtieren. So wird verhindert, dass die Jungen nicht zu stark auskühlen. Die Aufwachphase wurde ebenfalls durch das Vatertier injiziert. Dadurch steigt die Umgebungstemperatur im Bau und die Jungtiere werden direkt vorgewärmt. Dank der väterlichen Fürsorge müssen die Jungen so ein deutlich geringeres Temperaturgefälle mit eigener Wärmeerzeugung überwinden und sparen viel Energie. Nach dem Vatertier wärmen sich die



Im Gegensatz zu Dachs und Eichhörnchen hält das Murmeltier nicht nur eine Winterruhe, sondern einen regelrechten Winterschlaf.

Jungtiere auf und zu guter Letzt das Muttertier. Die Mutter ist nach der sehr aufwendigen Trag- und Säugezeit nicht in der Lage, die Jungtiere zusätzlich zu wärmen. Sie ist deshalb auf die Hilfe des Vaters angewiesen. Befinden sich in einem Bau neben den Eltern- und Jungtieren noch andere erwachsene Tiere, helfen diese teilweise bei der Wärmeregulation mit. Die energieaufwendige und anstrengende Mithilfe nehmen allerdings nur nahverwandte Gruppenmitglieder auf sich. Die Hauptlast tragen die Väter sowie erwachsene, vor allem männliche Geschwister der Jungtiere.

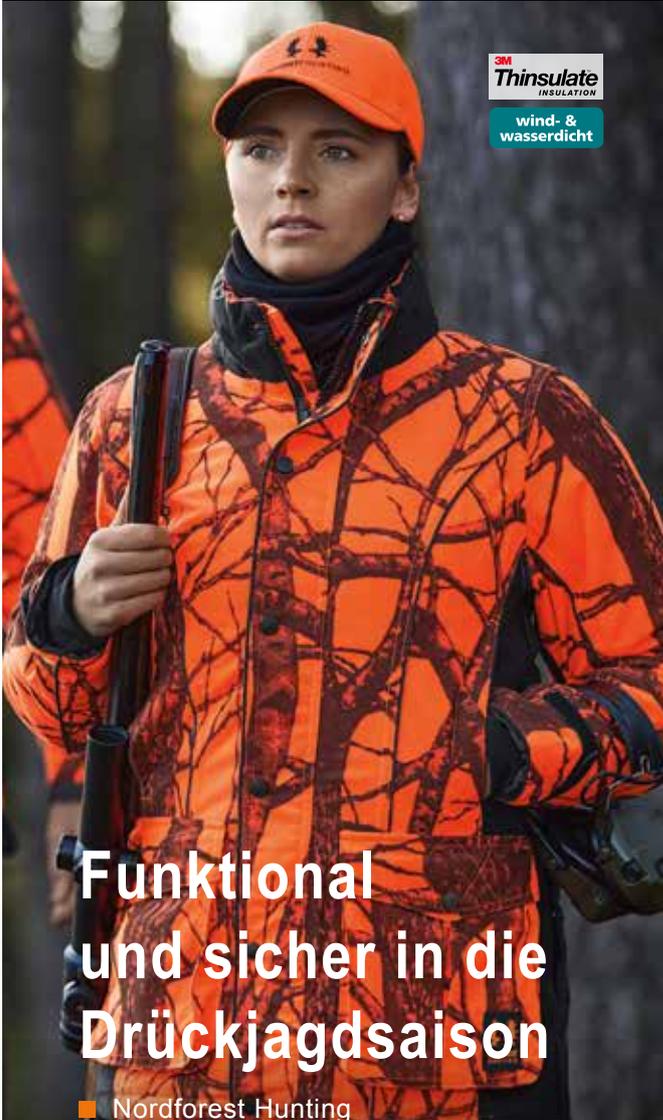
*Lukas Walser*

**Weiterführende Literatur:**

- Arnold W. (1999), Winterschlaf des Alpenmurmeltiers (*Marmota marmota*). Biologiezentrum Linz/Austria. [www.biologiezentrum.at](http://www.biologiezentrum.at)
- Zeiler H., Preleuthner M. (2015), Murmeltiere, Mankei, Murmandl, Munggen. Österreichischer Jagd- und Fischerei-Verlag, Wien.



**NORDFOREST HUNTING**  
Von Jägern für Jäger





wind- & wasserdicht

## Funktional und sicher in die Drückjagdsaison

- Nordforest Hunting Damen-Drückjagdjacke Predator One Art. Nr. 88-335-02
- wind- und wasserdicht
- warmes, superleichtes 3M-Thinsulate-Futter
- auch als Herrenmodell erhältlich




T: 076 13/44 788 | [www.grube.at](http://www.grube.at)

Ihr Ansprechpartner:  
**JÖRG WILD**  
+43 664 1044268  
[joerg.wild@grube.at](mailto:joerg.wild@grube.at)

## WILDTIER UNTER DER LUPE

# DIE NASE

**H**aben Sie schon „die Nase voll“ von all den Bauplänen und Funktionen des Körpers? Nichts da, wir sind noch lange nicht durch. Zugegeben, es „riecht nach“ Anstrengung, aber lassen Sie uns gemeinsam weiterlernen. Was sitzt am vordersten Punkt des Körpers, in prominenter Position, sozusagen als Empfangsstation, was nimmt neben Augen und Ohren Fressbares wahr? Die Nase. Der Windfang. Der Wurf. Auch wenn die Nase anatomisch gesehen zum Atmungsstrakt gehört – funktional ist sie auch für die Nahrungsaufnahme von großer Bedeutung. Dies trifft vor allem da zu, wo aufgrund des wenig übersichtlichen Lebensraumes (Reh), der geringen optischen Unterschiede der Nahrung (Pflanzenfresser) oder der Lage der Nahrung im Boden (Schwarzwild) Auge und Ohr wenig nützen.

Aber auch die Nase ist ein Multitasking-Bauteil. Genial wie alles in der Natur. Feucht und immer wieder bewusst neu angefeuchtet, dient der Nasenspiegel schon einmal als Wetterstation. Er misst Windrichtung und Windstärke. Weiters wird die Atemluft in der Nase angewärmt, angefeuchtet und gereinigt. Und zuletzt kommt die Riechfunktion zum Tragen. Es kann nach Nahrung riechen, aber auch nach Verdorbenem, Giftigem; nach Artgenossen, nach Beutetieren und nach Fressfeinden; nach Familienmitgliedern, Paarungspartnern und Konkurrenten; nach dem Weg zum Wasser, der Herde nach, zu den Fortpflanzungsgründen (Lachse!) und Winterquartieren. Der erste Sinn, der bei neugeborenen Säugern arbeitet, ist der Geruchssinn. Er führt zur Milch, lange bevor irgendetwas Anderes zählt. Dies ist auch beim Menschen so.

Nase und Geruchssinn dienen also der Nahrungsfindung, der Wegfindung, dem Schutz vor Gefahren, der Kommunikation, der Familienplanung und der Raumplanung (Territorien).

### WIE ABER MACHT SIE DAS, DIE NASE?

Bei den Tieren, mit denen wir es hauptsächlich zu tun haben, beginnt das Organ mit zwei Eingängen, den Nasenlöchern; weiter geht es durch Vorhöfe in die Nasenhöhlen, zwischen denen die Nasenseidewand steht. Vom Präparieren wissen wir, dass das Baumaterial von der im vorderen Teil knorpeligen Struktur nach hinten und oben in knöcherne übergeht. Schließlich will sich ja keiner, der seine Nase an etwas stößt, gleich einen Knochenbruch zuziehen. Der Innenraum der Nasenhöhlen ist mehr oder weniger verzweigt und verwickelt, um eine große Oberfläche zu schaffen. Nach hinten münden sie in den Rachenraum, der wiederum den Verkehrsknotenpunkt zwischen Mund, Nase, Speise- und Luftröhre darstellt. Verkehrsregelung inklusive.

Die Nasenhöhlen sind mit Schleimhaut ausgekleidet. Unzählige feine Zellfortsätze, Flimmerhärchen, fangen Staubpartikel, Fremdkörper, aber auch Krankheitserreger auf, packen sie in Schleim ein und schicken sie Richtung Rachen, wo sie entweder ausgehustet oder abgeschluckt und von der Magensäure unschädlich gemacht werden. Durch eine Vielzahl von kleinen Gefäßen, von körperwarmem Blut durchströmt, wird die eingeatmete Luft auf Betriebstemperatur erwärmt. Hunde, die in trockener, kalter Luft arbeiten, brauchen für ihre Schnüffelanstrengung nicht nur sehr viel Energie, sondern auch Flüssigkeit. Gutes Futter und reichliches Wässern machen zwar aus einem Mops noch keinen Schweißhund, aber immerhin.

Bleiben wir beim Mops mit seinem „eingedrückten“ Gesichtsschädel: je kürzer die Nase, desto schlechter der Geruchssinn? Nicht unbedingt, aber meist ist das wahr. Innerhalb der Nasenhöhlen muss nämlich auch Platz sein für die Riechschleimhaut, die aus Riechzellen besteht. Je mehr, desto besser. Makrosmatiker, das sind Tiere mit ausgeprägtem Geruchssinn, haben in der Regel lange Nasen mit viel Platz für die Geruchsaufnahmestation. Und die funktioniert so: Gerüche sind nichts anderes als chemische Teilchen, so-



nannte Moleküle. Wobei sich jeder Geruch aus hunderten verschiedenen Teilchen zusammensetzt. Soll ein solches Duftmolekül wahrgenommen werden, braucht es eine genau auf es abgestimmte Empfangszelle, die zu ihm passt wie Schlüssel und Schloss. Und schon wird klar – je mehr verschiedene Riechzellen in der Schleimhaut sitzen, desto differenzierter ist das Riechvermögen. Dockt nun so ein Teilchen an „seiner“ Zelle an, entsteht ein elektrischer Impuls, der auf einer Nervenbahn Richtung „Hauptcomputer“, dem sogenannten Riechkolben, geschickt wird. Von dort, datenmäßig aufbereitet, erhält das Gehirn seine Information, die es mit vorhandenen Datensätzen abzugleichen und so zu bewerten hat.

**Beispiel: Menschenschweiß + Lederhose + Waffenöl = Jäger. Hirn an Läufe: Gebt Gas!**

Stellen wir ein kurzes Rechenmodell auf: der Duft einer Rose besteht aus über 500 verschiedenen Duftmolekülen. Jedes davon muss auf eine ausreichend große Anzahl passender Empfängerstationen treffen, damit Impulse entstehen, die – im Riechkolben gemixt – im Gehirn die Meldung „aah, Rose!“ ermöglichen. Der Mensch verfügt über ca. 350 Empfängerzelltypen. Fazit: Er kann den Duft einer Rose gar nicht in seiner Fülle erfassen. Ein Grund, warum wir Hunde brauchen. Der Schäferhund verfügt beispielsweise über ca. 1200 verschiedene Rezeptoren. Was für eine Geruchs-



vielfalt muss da auf die Wahrnehmung einströmen!

#### DAS GERUCHSVERMÖGEN HÄNGT INSGESAMT VON MEHREREN DETAILS AB:

- Von der Fläche der Riechschleimhaut in der Nase (Mensch 5 cm<sup>2</sup> / Hund 25 – über 200 cm<sup>2</sup>)
- Von der Anzahl der Riechzellen (Mensch 5 – 10 Mio / Hund 125 – über 250 Mio)
- Von der Anzahl der zu unterschiedlichen Duftteilchen passenden Rezeptoren
- Von der Anzahl der sogenannten Riech-Gene (Schweine besitzen etwa 1300 Gene, die das Riechvermögen ausdrücken, und damit mehr als die meisten übrigen Säugetiere; als Suchhunde wären sie nur zu wenig ausdauernd)
- Von der Luftqualität (feuchte Luft leitet Gerüche besser)
- Von der Gehirnleistung (beim Menschen steht 1% des Gehirns im Dienste der Geruchswahrnehmung, beim Hund 10%)

#### WERFEN WIR NOCH EINEN BLICK AUF EINIGE WILD- BZW. TIERARTEN.

**Rotwild:** Als ursprüngliches Steppentier war die optische Wahrnehmung sicher der wichtigste Überlebensfaktor. Dennoch gibt es mehrere wichtige Kommunikationswege, die

auf Duftbotschaften beruhen. Sei es im Zuge des Paarungsgeschehens, als Alarm (Wedeldrüse) und als „Mutter-Kind-Dialog“. Es ist vorstellbar, dass der Geruchssinn des Rotwildes durch die weitgehende Verdrängung in deckungsreiche Lebensräume an Bedeutung gewinnen muss und wird.

**Rehwild:** Rehe verfügen als Bewohner unübersichtlicher Lebensräume notwendigerweise über eine große Riechfläche von ca. 90 cm<sup>2</sup> mit weit über 300 Millionen Riechzellen. Unter anderen Aufgaben wird die fein selektierte Äsung durch Duftreize gefunden.

Nagetiere riechen besonders gut. Mäuse nützen die feinen Unterschiede der Düfte zur Familienplanung. Nah Verwandte werden nach Möglichkeit vermieden, und damit der Grad der Inzucht klein gehalten. Ratten riechen stereo – je nachdem, welches Nasenloch zuerst von einem Geruch getroffen wird, ist eine räumlich Zuordnung möglich.

Fische haben ein ausgezeichnetes Riechvermögen, wobei man unter Wasser kaum zwischen riechen und schmecken unterscheiden kann. Die Wegfindung der Lachse haben wir bereits erwähnt. Der Riech - Champion ist allerdings der Aal. Er findet seinen 6000km weiten Weg zu den Laichgründen über Duftnoten. Haie riechen Blut in einer Verdünnung von 1 : 10 Milliarden. Dafür sind aber auch zwei Drittel ihres Gehirns auf das Riechen ausgerichtet.

Insekten riechen mit Antennen. Darauf sitzen die gleichen Empfängerzellen wie in der Säugetiernase, allerdings besonders spezialisiert auf die jeweilige Lieblingsspeise. Sie richten sogar ihre Eiablage nach dem Geruch der richtigen Futterpflanze für die Nachkommen. Schmetterlinge erschnuppern über viele Kilometer die Anwesenheit eines paarungsbereiten Weibchens. Und im Millionenstaat der Ameisen funktioniert die gesamte Logistik auf Geruchsbasis; sozusagen Post, Telefon und Internet in einem.

#### Wussten Sie:

... dass der Bloodhound in seinem Riechvermögen sogar den Urvater Wolf übertrifft?

... dass der Größenunterschied zwischen der Riechschleimhaut des Menschen und eines langschnäuzigen Tieres mit dem zwischen einer Briefmarke und einem A4-Blatt vergleichbar ist?

... dass entgegen der früher verbreiteten Meinung, Vögel könnten kaum riechen, Stare für den Nestbau die Pflanzen „erschnüffeln“, die am besten lästige Plagegeister vertreiben?

... Elefanten auf riesige Entfernungen Wasser riechen können?

... und um auf den wichtigsten Begleiter des Jägers zurückzukommen – warum Hunde schnuppern, das heißt, die Luft bei der Nasenarbeit sehr frequent aus- und einziehen? Die Duftmoleküle konzentrieren sich dadurch auf der Riechschleimhaut. Zudem wird die Ausatemluft an der Einatemluft seitlich vorbeigeleitet, um diese nicht zu verfälschen.

#### ZU GUTER LETZT!

Als ich kürzlich dem Mann, den ich liebevoll bekoche, eine frische Gartenfrucht vor die Nase hielt und fragte, was er riechen würde, sagte er „Paprika“. Und ich erklärte ihm, dass er die 1000 verschiedenen Duftmoleküle der grünen Köstlichkeit aufgrund seiner eingeschränkten Riechschleimhaut gar nicht wahrnehmen könnte. Auf seine Frage, warum doch, antwortete ich, den Rest würde sein hoch entwickeltes Gehirn erledigen. Da strahlte er.

Und als ich im Zuge eines Forschungsprojektes zum Thema Aaswerter im Hochalmgebiet bei dichtem Nebel aufgrund der sehr eingeschränkten Sichtverhältnisse einen Kuhkadaver nur nach dem Geruch fand, während mein vierbeiniger Begleiter kläglich versagte, dachte ich – ich bin der bessere Hund! Gehirn habe ich dazu keines gebraucht.

Ach ja, und noch etwas: In meiner Teddybären-Sammlung fehlt definitiv noch der Nasenbär ...

# ÜBER ANGEBLICHE UND TATSÄCHLICHE WILDSCHÄDEN IM NÖRDLICHEN HOCHSCHWABGEBIET

**W**ie kann man sich nur das Recht aneignen, in unseren entlegenen Wäldern sowie auf den beweideten Hochalmen rund um den Hochschwab das Wild dermaßen zu reduzieren, dass ein Anblick zur Seltenheit wird, und das in den Staatswäldern der ÖBF und der Stadt Wien? Wenn nicht hier in diesen entlegenen von Tourismus noch verschonten Gebieten unsere Wildbestände eine Berechtigung haben, wo dann? Diese fanatische forstliche Wildfeindlichkeit hat schon in den Achtzigerjahren begonnen. Nach jedem neuen Führungswechsel der jeweiligen Forstverwaltungen ist das extremer geworden und ein Ende scheint nicht in Sicht zu sein. Ich könnte einiges erzählen von nicht würdigen wildfeindlichen Aussagen so mancher dieser Herren, aber auch von Treibjagden bei hoher Schneelage in den Wintereinständen, wodurch das Rotwild aus Hunger und Angst regelrecht zum Schäl der Fichtenmonokulturen erzogen wurde. Um wiederum zu erwähnen, dass es der Forstmann war, der den Wald hier bis Ende der Sechzigerjahre durch Ringeln und Chemie bewusst entmischte. Der unglaublich hohe Wildbestand und die flächendeckende Waldbeweidung der Rinder bis Ende der Siebzigerjahre haben nicht so gravierende Schäden angerichtet, wie das aus forstlicher Sicht verbreitet wurde, sonst gäbe es heute kein Holz zum Ernten. Die großflächigen Kultureinzäunungen, die in den Siebziger-, Achtziger- und Neunzigerjahren gebaut wurden und die Unmengen an Geld gekostet haben, beweisen heute eindeutig, dass sich der Wald ohne forstliche Hilfe von dieser Zwangsentmischung von selbst erholt hat – es brauchte eben seine Zeit. Das lässt sich ganz leicht beweisen, denn man erkennt heute keinen Unterschied mehr, was inner- oder außerhalb dieser Zäune war, doch das wird völlig ignoriert oder es wird bewusst zurückgehalten. Ich kenne diese Gebiete schon über 50 Jahre, gehe diese Bestände heute noch regelmäßig ab, halte sie bildlich fest und bin überaus erstaunt, wie sich der Mischwald in den letzten 40 Jahren trotz eines noch wirklich hohen Wildbestands erholt hat. Durch jahrzehntelange Beobachtung wird klar ersichtlich, dass Verbisschäden hier niemals wirklich waldbedrohend waren. Anfangs der Neunzigerjahre hat das auch Herzog Albrecht von Bayern bewiesen und in seinen Büchern über Rehe in Weichselboden ausführlich beschrieben: mit Beschneidungsversuchen an Fichten unter der Leitung der Versuchsanstalt in Wien. In seinem ehemaligen Revier Dürrabmer, wo 1967 ein verheerender Sturm 150.000 Festmeter Holz über Nacht zu Boden warf, sind diese Windwurfflächen innerhalb von nur dreißig Jahren bei einem unvorstellbaren hohen Wildbestand erstaunlich schnell wieder hochgekommen. In diesem etwa 8.000 Ha großen Versuchsrevier des Herzogs gab es damals einen hervorragenden Gamsbestand, über 250 Rehfütterungen und 8 Rotwildfütterungen. Gebracht haben diese Erkenntnisse dem Wild nichts, denn heute ist dieses Revier klein aufgeteilt und völlig leergeschossen. Von forstlicher Seite hat man niemals auch nicht im Geringsten Einsicht gezeigt, um einen reduzierten Wildbestand (vielleicht etwa ein Drittel von dem der Sechzigerjahre) mit wirklichen Berufsjägern und großflächigen Revieren als gebührende Lebensräume sowie als Kulturgut zu erhalten. Ganz im Gegenteil: die Ausrottung geht immer weiter: Zitate, wie "Das Rotwild hat im Salzatal nichts mehr verloren" oder "Der Steinbock hat nur am Großglockner eine Berechtigung" dringen immer öfter durch und den Medien sowie den Nichtwissenden wird vorgegaukelt: "So viel Wild wie jetzt gab es noch nie".



Wirklich unfassbare Schäl Schäden in den Staatswäldern wie Bild 1a sind hier an vielen Plätzen zu finden, besonders bei den aufgelassenen Fütterungen, aber auch noch bei den letzten bestehenden. Das hat der Mensch äußerst unweidmännisch verursacht und das Rotwild in eine ihm nicht gebührende Lage gebracht. Die größten Schäden findet man in den Monokulturen unmittelbar um die Futterplätze oder Äsungsflächen, die das Wild durch unprofessionellen hohen Jagddruck nicht aufzusuchen wagte. Wobei sich schon die Frage stellt: wie mies muss man diese edle Wildart, das Symbol der Jagd, behandeln, damit es solche Schäden überhaupt verursacht? Warum das von den Behörden sowie der Jägerschaft nie genauer hinterfragt wird und wurde, ist für mich ein absolutes Rätsel, denn es gibt sie ja noch, die großen Privatreviere, wo seit vielen Jahrzehnten die Forstwirtschaft mit gutem Wildbestand hervorragend funktioniert. Seit fast sechs Jahrzehnten durchstreife ich diese Wälder – ich weiß, wann sie geschlägert wurden und vor allem, welche Wildbestände zu den jeweiligen Zeiten vorhanden waren, und bin dadurch absolut überzeugt, dass es nicht gerechtfertigt ist, unserem heimischen Wild die Daseinsberechtigung zu nehmen. Obwohl es schwierig ist, auf Bildern das festzuhalten, möchte ich auf einige Plätze, die ich schon mein ganzes Leben lang kenne, näher eingehen.

Gegenüber vom verfallenen ehemaligen Jagdhaus in der Steinschale hatten wir noch gegen Ende der Sechzigerjahre bei Tageslicht öfters an die 30 Geweihträger während der Kolbenzeit innerhalb dieser rot markierten Fläche beobachtet. Die Rotwildfütterung war etwa 1,5 Kilometer entfernt. Der Altholzbestand wurde anfangs der Sechzigerjahre geschlägert – damals wurden noch Fratten gelegt und wir Kinder hatten über Jahre auf diesem Schlag Erdbeeren gesammelt. Zu dieser Zeit gab es auch noch unzählige Kreuzottern, die auch fast zur Gänze durch das unglaubliche Forststraßennetz verschwunden sind. Auch unsere Rinder hatten diesen Schlag als Weide benutzt und heute ist es ein hoher Fichtenbestand, der auch mit Buchen durchzogen ist, die zu dieser Zeit forstlich noch völlig unerwünscht waren. Erstaunlich, dass so etwas mit solchem Wildbestand möglich ist!



**BILD 2**

Auch auf dieser rot markierten Fläche (Bild 2) war gegen Ende der Sechzigerjahre der Jungwald großteils erst in Äserhöhe und es waren immer vom Jagdhaus aus Rot-, Reh- und Gamswild zu sehen. Der darunterliegende Altholzbestand wurde in den Fünfzigerjahren geschlägert und ist auch hochgekommen: mit Rinderbeweidung und einem sehr hohen Wildbestand. Die Buche hat sich nach ihrer forstlichen Verfolgung im Laufe der Jahre ohne Hilfe hochgearbeitet und ist heute ganz oben am Plateau der Mariazeller Staritze angelangt. Innerhalb der blau markierten Fläche hatte man den sinnlosen Aufwand im Kauf genommen und einen etwa 10 x 10 Meter großen Kulturschutz gegen Wildverbiss gebaut. Heute ist kein Unterschied zu erkennen, doch das scheint keinen zu interessieren.



**BILD 3**

In den Neunzigerjahren hat man hier innerhalb dieser Fläche (Bild 3) einen aufwendigen Verbisschutz von etwa 150 Quadratmetern errichtet. Alles musste mühsam hochgetragen werden und heute erkennt man auch hier keinen Unterschied, was inner- oder außerhalb dieser Versuchsfläche war. Unverständlich, dass man solche Erfahrungswerte nicht anerkennt und dem Wild eine Berechtigung eingesteht. Solche Versuchsflächen gibt es hier viele, die das eindeutig beweisen.



**BILD 4**

1996 hatte ich die Gelegenheit, in meinem Revier Staritze den ehemaligen Generaldirektor der ÖBF persönlich zu fragen, wie dieser völlig dichte bis zu 15 Meter hohe Bestand Bestand, der zum Großteil aus Buchen, aber auch Fichten besteht (Bild 4), in 80 Jahren aussehen wird. Ich bekam zwar keine brauchbare Antwort, aber nach fast 30 Jahren weiß ich, wie dieser Bestand jetzt aussieht. Mein Vater hat mir erzählt, dass man an dieser Stelle während der Fünfzigerjahre die Buche vehement mit Ringeln und Diesel bekämpft hat, um dieses vermeintliche Unkraut loszuwerden. Trotzdem ist dieser Laubholzbestand, als man Mischwälder wieder schätzte, von alleine hochgekommen – und das mit einem Wildbestand, wie man sich das heute nicht mehr vorstellen kann. Etwa 2005 wurde in diesem Bestand die Fichte durchforstet und die Hälfte der etwa 8 bis 10 cm starken Buchen als Brennholz für billiges Klaubholz einfach niedergeschnitten. Durch die Auslichtung dieses dichten, witterungsfesten Bestandes fielen in den folgenden Jahren ein Teil der Zukunfts-fichten dem Wind zum Opfer und schneereiche Winter knickten die schlank hochgewachsenen Buchen oder zogen sie zu Boden. Solche Bestände sich selbst zu überlassen ist scheinbar nicht im forstlichen Sinne, obwohl das die Natur weitaus besser könnte – jedenfalls sieht heute dieser fachmännisch betreute Bestand nicht sehr rühmlich aus.



BILD 5

Die blau gekennzeichnete Fläche Bild 5 wurde anfangs der Sechzigerjahre und die rot markierte Mitte der Siebzigerjahre geschlägert. Die gelbe Fläche mit einer Größe von etwa 2.000 Quadratmetern wurde 1982 mit einem aufwendigen 2 Meter hohen Hängezaun gegen Wildverbiss eingezäunt. Heute ist kein Unterschied zu erkennen, was inner- oder außerhalb dieser Fläche war. Die weiß umrandete Fläche wurde Mitte der Neunzigerjahre geschlägert und der Wildbestand war schon stark reduziert. Im Vergleich zu den früher geschlägerten Flächen mit außergewöhnlich hohem Wildbestand ist die später geerntete mit geringerer Wildbelastung auch nicht schneller gewachsen. Laubholz wurde hier nie gepflanzt und ist ohne forstliche Hilfe aufgekommen. Ein Waldbiologe der Bundesforste hat damals immer wieder behauptet, dass hier kein Wald hochkommen wird.



BILD 6

Auf der Vorderen Mariazeller Staritze 1.400 m (Bild 6) war das in den Siebzigerjahren ein etwa 200 x 100 Meter großer Kahlschlag mit natürlich beginnendem Anflug von Fichte und Laubholz. Genannt wurde er "Erdberschlag" wegen des Reichtums dieser herrlich schmeckenden Früchte. Ein Gamsrudel von 25 Stück auf diesem Schlag anzu-

treffen war damals nichts Außergewöhnliches. In der Blattzeit wurde fast jedes Jahr ein guter Rehbock geschossen und die Hirschbrunft war zu dieser Zeit auf der gesamten Staritze hervorragend. Die Weideservitutsrechte wurden 1863 unterzeichnet und seitdem wurde diese Hochfläche anfangs mit über 500 Stück und bis heute mit etwa 350 Stück Rindern beweidet. Der "Erdberschlag" ist trotz überaus hoher Wild- und Weideviehbelastung zugewachsen mit einem dichten, ungefähr 15 Meter hohen Mischwald, wie man sich das nur wünschen kann. Wenn man genauer hinschaut, fällt auf, dass meist nur die angeflogenen Fichten und nicht die gepflanzten hochgekommen sind. Laubholz ist zur Gänze selbst angeflogen, und das ist nur ein Beispiel von vielen Plätzen auf der Staritze. Die unzähligen Fichtensetzlinge aus den tiefergelegenen Pflanzgärten, die alle Jahre hier auf einer Höhe von etwa 1.500 Meter quasi als Beweis für Wild- und Weideviehschaden gepflanzt werden, verschwinden zum Großteil durch Nichtanpassung oder Weideviehzertretung, aber auch durch Verbiss, da diese ja bekanntlich besser schmecken als der natürliche Anflug. Erstaunlicherweise wurden auch auf dieser beweideten Alm 30- bis 40-jährige Naturverjüngungen mit Lärchen sowie zurückgebissenen Fichtenkegeln, die den rauen Verhältnissen dieser Höhenlage ideal standhalten und vielen Vögeln und Kleingetier Schutz bieten, als Weidepflege einfach niedergeschnitten, und das oft nur ein paar hundert Metern entfernt von diesen forstlich betreuten Flächen. Ein weiteres Problem auf dieser Alm ist der Borkenkäfer: große Nester wurden jahrelang völlig ignoriert, obwohl auf beiden Seiten autobahnähnliche Straßen gebaut wurden. Wenn man heute die Staritze von der gegenüberliegenden hohen Weichsel aus betrachtet, könnte man glauben, hier wird der Käfer gezüchtet; und die Sorge ist groß, dass die gesamte Fichte auf dieser Hochfläche in absehbarer Zeit abstirbt. Jetzt ist man noch ein Stück weitergegangen (Bild 7) und hat auf der Vorderen Staritze einen Elektroweidezaun mit 1.000 Stehern gezogen, um Wald und Weide zu trennen. Eine Hirschbrunft findet auf dieser Alm nicht mehr statt, Rehwild wurde zum Exoten und Gamswild trifft man nur mehr vereinzelt auf der hinteren,



BILD 7



BILD 8

Beim roten Punkt (Bild 8) habe ich 1982 einen etwa 2 Meter hohen Sitz gebaut und Rehwild war auf der rot markierten Fläche fast überall noch sichtbar. In dieser Zeit habe ich auch einige Male beobachtet, dass 8 bis 10 Gamsböcke die hohe tragende Schneedecke nützten, um die höheren Buchen zu verbeißen. Ich war schon in Sorge um diese Buchenkultur, denn damals wurde der Waldgams erfunden und von forstlicher Seite wurde der Hass auf das Wild immer lauter und die Abschüsse stiegen ins Unermessliche. Nur zum Vergleich: die damaligen Wildbestände, als diese Buche hochkam! Mein Vater erzählte mir, dass er Mitte der Sechzigerjahre den Forstmeister auf einen Gamsbock führte und vom Rammatal bis zum Kastenriegel bei hoher Schneelage unterwegs war. Erst den zwölften bestätigten Einserbock hatte der wildfreundliche Staatliche Forstmeister geschossen, da er diese Pirsch so sehr genossen hat. Unvorstellbar, dieser damalige hohe Wildbestand, aber auch die Einstellung eines Forstmannes! Trotzdem ist am Kastenriegel ein Buchendschunzel entstanden, der bis heute zwei Drittel zur Staritze hochgeklettert ist. Und in 20

Jahren wird er oben angelangt sein, und das ohne jegliche forstliche Hilfe. Vor 70 Jahren wurde hier noch die Buche geringelt und mit Diesel vergiftet. Ein Wildbestand ist hier heute kaum noch vorhanden.

Am blauen Punkt gab es bis Mitte 1980 einen Bodenstand und auf der markierten Fläche war eine gepflanzte Fichtenmonokultur in Kniehöhe. Auf der gelben Markierung wurde anfangs der Neunzigerjahre geschlägert.

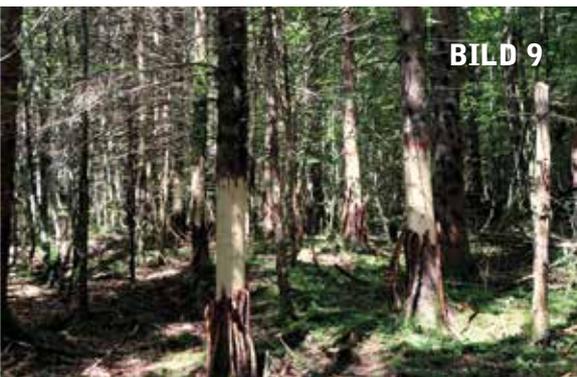


BILD 9



BILD 10

Erstaunliche forstliche Methoden entdeckt man in den Wäldern der Stadt Wien um Wildalpen (Bild 9 und 10). Schon recht stattliche Fichtenstämme werden von forstlicher Hand geschält, um sie absterben zu lassen. Rotwild, das großteils vom Menschen zum Schälern erzogen wurde, wird immer mehr aus unseren Wäldern verbannt. Mit frei jagenden Hunden bei Treibjagden werden sie zu Beginn der Notzeit von den immer schlechter betreuten altbewährten Fütterungen abgehalten und man macht kein Geheimnis daraus, dass in den nächsten Jahren auch noch die letzten Fütterungen zur Gänze verschwinden werden. "Rotwild ist nicht mehr erwünscht", hört man hier immer öfter, da die Schäden anscheinend nicht tragbar sind, und jetzt schält der Forstmann gesunde Fichtenstämme selber.



BILD 11

Oder wie in Bild 11 schneidet man großflächig Fichten nieder und lässt sie einfach liegen, obwohl rundherum der Käfer in einem noch nie dagewesenen Ausmaß wütet. Ein vortragender Forstschullehrer Anfang der Achtzigerjahre wird mir wohl immer in Erinnerung bleiben: Er hatte ein Rotwildunterkiefer dabei und wies immer wieder ganz fanatisch auf die Vorderzähne hin, mit den Worten „Wenn man ihnen nur diese Zähne reißen oder wegzüchten könnte, wären wir diese Schälprobleme los“. Wie sich die Zeiten ändern... und heute findet man von Försters Hand geschälte Fichten vor. In diesem sogenannten Brunntal gab es in unmittelbarer Nähe dieser Kulturen noch um die Jahrhundertwende ein Wintergatter mit etwa 200 Stück Rotwild, die nicht genehmigt, aber geduldet wurden, und die Jagd wurde hoch in Ehren gehalten und sehr weidmännisch betrieben.

Diese Kulturen sind hochgekommen in der äußerst rot-, reh- und gamswildreichen Zeit, und trotzdem will man hier kein Wild mehr haben. Warum man diese Tatsache, dass der Wald auch mit Wild wächst, völlig ignoriert, was ja auch in großen Privatwäldern, die immer hohe Wildbestände hatten, bestätigt wird, ist absolut unverständlich. Die Wälder zu zerstören ist wohl nur uns Menschen vorbehalten. Durch dieses unglaubliche reichlich geförderte Forststraßennetz, das in den letzten Jahrzehnten entstanden ist, wurden auch die entlegensten Lebensräume zerstört, Unmengen an Waldboden gingen verloren und Stürme und Wasser richten dadurch zusehends Schäden an. Der Quellschutz wird auch immer mehr in den Vordergrund gestellt, um die ra-

dikalen Abschnitte zu rechtfertigen. So wird das Gamswild nicht mehr geduldet, obwohl es noch vor einigen Jahrzehnten unsagbar hohe Gamsbestände am Hochschwab gab. Auch der Steinbock, das Wappensymbol von Wildalpen, verliert zunehmend an forstlicher Sympathie. In der vergangenen wildreichen Zeit gab es zusätzlich noch unzähliges Alm- und Waldweidenvieh, das Wasser war von bester Qualität und auch der Wald hat das, wie man heute sieht, recht gut überstanden. Ein Förster soll im Vorjahr wahllos um die 70 Gams geschossen haben. Bei einem jagdlichen Vortrag in Pernegg erzählten zwei unabhängige Besucher aus Wildalpen öffentlich die ohnehin schon im Salzatal recht bekannte Geschichte von dem Förster, der 9 Gams auf einmal erlegte, wovon er am Heimweg zwei Stück verlor und das erst bemerkte, als sie ihm nachgebracht wurden.

Ich erinnere mich noch an eine Forstmeister- und Förstergeneration, die Wald und Wild als eine Einheit betrachteten und sich beim Anblick von Wild sichtlich erfreuten. Schade, dass die Verwaltungen der staatlichen Wälder, die ja eigentlich eine Vorbildfunktion hätten, die langjährigen Erfahrungswerte mit Wild im Wald nicht ehrlich nützen, um die großflächigen idealen Lebensräume im nördlichem Hochschwabgebiet zu erhalten. Leider wurden hier alle von Berufsjägern betreuten Großreviere zerstückelt und an viel zu viele Freizeitjäger aufgeteilt, und so ist heute auch in den entlegensten Gebieten kaum noch eine Tierwelt zu bemerken.

*Autor: Martin Prumetz  
Mit freundlicher Genehmigung der  
Zeitschrift "Die steirische Jägerin"*

## JAGD & RECHT

# WILDFOLGE IM FREMDEN JAGDGEBIET

**A**ls Nachsuche wird das Verfolgen, Auffinden und Zurstreckbringen (Erlegen) von verletztem, meist angeschossenem Wild bezeichnet. Ziel der Nachsuche ist es, sowohl verletztes Wild vor langem Leiden zu bewahren und zügig zur Strecke zu bringen als auch bereits verendetes, aber nur schwer aufzufindendes Wild schnell zu bergen. Zusätzliche Schwierigkeiten bestehen, wenn das nachgesuchte Wild in das benachbarte Jagdgebiet übersetzt.

### GEBOT ZUR NACHSUCHE

Vor Aufnahme der Nachsuche sind so bald wie möglich durch den Jäger, im Idealfall den Schweißhundeführer selbst, die Pirschzeichen (Spuren, Haare, Blut, Knochen- und Gewebefunde) am Anschuss (Ort, an der das Wild getroffen wurde) zu untersuchen und zu sichern sowie mit der Nachsuche zu beginnen.

Nach § 19 Abs 3 der Vorarlberger Jagdverordnung ist verletztes Wild unter Zuhilfenahme eines ausgebildeten

Jagdhundes unverzüglich mit Sorgfalt und Ausdauer nachzusuchen. Dieses Gebot des Jagdrechtes wird jedem Jungjäger bereits im Rahmen der Vorbereitung zur „grünen Matura“ verinnerlicht.

Im eigenen Jagdgebiet ist die Nachsuche mit Sorgfalt und Ausdauer jederzeit möglich, doch wie verhält sich der Jäger, wenn verletztes Wild in fremdes Jagdgebiet (Nachbarrevier) übersetzt? Zumal nach § 32 des Vorarlberger Jagdgesetzes es verboten ist, ohne schriftliche Bewilligung des Jagdnutzungsberechtigten mit einer Jagdwaffe oder mit einem anderen zum Erlegen oder Einfangen von Wild geeigneten Gerät im Jagdgebiet aufzuhalten.

### VERSTÄNDIGUNGSPFLICHT DES JÄGERS

Wenn Wild, welches bei der Jagd verletzt worden ist, in jagdfremdes Gebiet übersetzt, hat der Jäger nach § 31 Abs 1 Vorarlberger Jagdgesetz unverzüglich

den Jagdnutzungsberechtigten dieses Jagdgebietes zu verständigen. Je nachdem, ob der Jagdnutzungsberechtigte der Nachsuche durch den „fremden“ Jäger in seinem Jagdgebiet zustimmt oder nicht, bestehen für die Beteiligten unterschiedliche Pflichten.

### VERPFLICHTUNG ZUR NACHSUCHE

Stimmt der Jagdnutzungsberechtigte des benachbarten Jagdgebietes der Nachsuche durch den „fremden“ Jäger zu, so hat der Jäger die Nachsuche nach dem verletzten Wild zu übernehmen. In diesem Fall ist dieser verpflichtet, das verletzte Wild unter Zuhilfenahme eines ausgebildeten Jagdhundes unverzüglich mit Sorgfalt und Ausdauer nachzusuchen.

Verweigert jedoch der Jagdnutzungsberechtigte des benachbarten Jagdgebietes die Wildfolge in seinem Revier, so ist dieser selbst zur sofortigen





Nachsuche unter denselben gesetzlichen Vorgaben verpflichtet.

#### **ANSPRUCH AUF WILDBRETT/ANRECHNUNG AUF ABSCHUSSPLAN**

Das Vorarlberger Jagdgesetz regelt bei der Wildfolge im fremden Jagdgebiet den Anspruch auf das Wildbrett sowie die Anrechnung auf den Abschussplan. Das Wildbrett steht demjenigen Jagdnutzungsberechtigten jenes Jagdgebietes zu, in welchem die Nachsuche tatsächlich erfolgte (sohin im fremden Jagdgebiet). Im Gegensatz dazu ist die Anrechnung auf den Abschussplan anders geregelt: Die Anrechnung erfolgt zugunsten desjenigen Jägers, welcher das verletzte Wild nachsucht.

#### **ABWEICHUNG VON DEN GESETZLICHEN BESTIMMUNGEN MÖGLICH**

Nach § 31 Abs 3 Vorarlberger Jagd-

gesetz gelten die vorerwähnten gesetzlichen Regelungen nicht, wenn zwischen den benachbarten Jagdnutzungsberechtigten eine andere Vorgehensweise bei der Wildfolge vereinbart wurde. Dies gilt sowohl hinsichtlich der jeweiligen Zustimmungspflicht bei jeder einzelnen Nachsuche als auch beim Anspruch auf Wildbrett und der Anrechnung auf den Abschussplan.

Wesentlich ist, jedoch dass die vom Gesetz vorgesehene abweichende Vorgehensweise zwischen den benachbarten Jagdnutzungsberechtigten schriftlich vereinbart werden muss.

#### **EMPFEHLUNG**

In der Praxis wird die im Gesetz vorgegebene Zustimmung zur jeweiligen Nachsuche vom benachbarten Jagdnutzungsberechtigten nicht immer unverzüglich möglich sein. Darüber hinaus bestehen zwischen benachbarten Jagdnutzungsberechtigten bei der

gegenseitigen Wildfolge im benachbarten Jagdgebiet zwar Einigkeit über die Vorgehensweise, die jedoch gegen den Gesetzeswortlaut des § 31 Abs 1 und 2 Vorarlberger Jagdgesetz sprechen. Für diesen Fall sieht selbst das Jagdgesetz die rechtliche Besonderheit vor, dass die benachbarten Jagdnutzungsberechtigten einvernehmlich andere Vorgehensweisen vereinbaren können. Einzige Voraussetzung ist jedoch, dass zwischen den benachbarten Jagdnutzungsberechtigten eine schriftliche Vereinbarung abgeschlossen wird.

*MMag. Dr. Tobias Gisinger*



Text: Andrea Kerbleder; Design: kreativsi.at  
Bildnachweis: Adobe Stock



### WER HAT ANGST VORM BÖSEN WOLF?

Der Wolf ist ein großes Raubtier und besitzt nicht gerade einen guten Ruf. Im Märchen fraß er Rotkäppchens Großmutter, aber eigentlich sind Wölfe sehr soziale Tiere. Sein Rudel, das meist aus vier bis neun Tieren besteht, ist für ihn seine Familie und deshalb besonders wichtig.

Sein schlechter Ruf entstand hauptsächlich, weil früher hungrige Wölfe immer wieder Viehherden überfallen haben. Deswegen wurde der Wolf stark bejagt und ausgerottet. Vereinzelt gibt es bei uns in Österreich nun wieder Wolfsrudel und sie stehen unter Naturschutz. Wölfe sind extrem scheue und heimliche Gesellen. Dass wir Menschen auf einen Wolf treffen, kommt sehr selten vor – also keine Angst vor dem Wolf!



### HEULEN IM CHOR

Wölfe sind sehr gesellig und „sprechen“ durch Gesten, Gesichtsausdruck, Bellen oder Knurren miteinander. Am meisten bekannt ist jedoch das Heulen der Wölfe. Mit diesem Geheul markiert ein Rudel sein Revier und drückt seine Stärke und seinen Zusammenhalt aus. Andere Wölfe können diesen „Gesang“ bis zu 10 km weit hören. Wölfe können besonders gut riechen und hören. Sie riechen ein Beutetier oder einen anderen Wolf bis zu 2 km weit.

**FINDE DAS LÖSUNGSWORT:**

Was markiert der Wolf mit seinen Duftmarken?

Aussehen Wolf – er besitzt einen buschigen ...

Was tun die Wölfe im Rudel, um Nahrung zu besorgen?

Mehrere Wölfe nennt man

Was frisst ein Wolf

Welche Geschichten erzählen vom Wolf als Bösewicht?

Wie lautet der Fabelname des Wolfes?

Sende deine Lösung an: info@vjagd.at und mach mit bei der Verlosung von einem tollen Kinderbuch. Die Lösung findest du in der nächsten Jagdzeitung, Ausgabe Juli / August 2021: KUDER

**HUNGRIGER JÄGER**

Ein ausgewachsener Wolf frisst durchschnittlich 3 kg Fleisch am Tag, kann aber auch 10 kg fressen und danach bis zu 2 Wochen hungern. Wölfe sind Hetzjäger und verfolgen ihre Beute so lange, bis diese müde und langsam wird. Auf ihrem Speiseplan stehen zum Beispiel Rehwild, Rotwild, Aas (tote Tiere), Obst und Beeren.

Wölfe sind nachtaktiv und unternehmen Streifzüge von bis zu 60 km. Das ist eine Distanz von Bludenz bis Bregenz in einer Nacht. Ganz schön sportlich!



**WOLF ODER HUND?**

Ein Wolf wird bis zu 45 kg schwer und ist etwas größer als ein Schäferhund. Typisch für Wölfe sind die aufrecht stehenden Ohren, das grau-beige Haarkleid und der buschige Schwanz mit schwarzer Spitze. Das Gesicht ist eher dunkel mit hellen Wangen. Wölfe sind geborene Langstreckenläufer und können Spitzengeschwindigkeiten von 50 km/h erreichen.

Ihre Spur gleicht der eines Hundes, mit dem Unterschied, dass die Wolfsfährte eher gradlinig zieht. Im Rudel tritt der Wolf in die Fährte des vorangegangenen Wolfes.



**JÄGERSPRACHE**

- männlich = Rüde
- weiblich = Fähe
- Jungtier = Welp
- Pfad des Wolfes = Wechsel
- Schnauze = Fang
- Ohren = Gehör
- Schwanz = Rute



**LEBEN IM FAMILIENRUDEL**

Wölfe sind Rudeltiere und beanspruchen ein Revier, das bis zu 300 km<sup>2</sup> groß ist. Im Rudel herrscht eine strenge Rangordnung und alle gehorchen dem Leitwolf, der bestimmt, wann gejagt wird und wer wann fressen darf.

Die Paarungszeit findet im Winter statt. Im Frühsommer bekommt (wölft) die Leitwölfin dann meist vier bis sechs Welpen in einer Wurfhöhle. Alle Rudelmitglieder kümmern sich gemeinsam um die Aufzucht. Nach ungefähr zwei Jahren verlassen die Jungwölfe das Rudel und suchen sich selbst ein Revier.

Foto: Brigitte Hellmair



## DIE KLEINSTE BRACKENRASSE GANZ GROSS

Nur Optimisten können behaupten, der Biotop in Vorarlberg wäre noch für Spurlaut genügend geeignet. Dies mag für einzelne Übungen zutreffen, nicht aber, um Prüfungen zu veranstalten. Im April 2006 fand bei den Dachshunden die letzte dieser Art laut Prüfungsordnung in einer Schützenlinie mit immerhin 10 Hunden statt. Jetzt ist es bereitwilligen Revierpächtern zu verdanken, dass sie Junghunden die Möglichkeit bieten, sich in dieses Anlagefach einzuarbeiten. Immerhin schwierig genug, denn die Niederwildreviere sind von vielen Autostraßen durchschnitten und bringen die Hunde in große Gefahr.

Am 25.09.2021 traten zwölf Hundeführer\*innen in zwei Gruppen bei einer Spurlautprüfung in Oberösterreich an, darunter aus Vorarlberg:

- Rosmarie Mair mit ADINA od Reky Teplé (Kurzhaar, schwarz/rot)
- Dr. Sonja Holzmüller mit BINE von Burg Lerchenfeld (Rauhaar, saufrb.)
- Reinhard Hämmerle mit BONNY von Burg Lerchenfeld (Rauhaar, saufrb.)
- Mag. DI Martin Bösch mit EDELWEISS von der Gopfspitze (Rauhaar, saufrb.)

Alle vier Hündinnen erreichten die Höchstpunkteanzahl. Die drei letztgenannten überschritten nur um wenige Wochen das Zusatzzeichen „J“ (für Jugend bis zu einem Jahr). Die Wetterbedingungen hätten nicht besser sein können. Ein wunderschöner, sonniger Herbstmorgen bot sich. Mehrere Hunde jagten große Entfernungen und verschwanden sogar hinter dem Horizont. Der Hasenbesatz ermöglichte ihnen, auf der Rückkehr noch einen zweiten, wenn nicht sogar dritten Hasen nach Leibeslust zu verfolgen. Verständnissvoll nahmen die Richter diese Verzögerungen zur Kenntnis und unabhängig davon konnten beide Gruppen in etwa der gleichen Zeit ihre Arbeitsprüfung beenden.

Dank gilt den Pächtern, die im Frühjahr und Herbst wiederholt ihre Reviere zur Verfügung stellen. Dank auch an die Leistungsrichter, die mit ihren Sachkenntnissen den Erstlingsführern gerne Tipps weitergeben und denen die Ausbildung der Rasse am Herzen liegt. Zum Spurlaut allgemein: Diese bestätigte, in Abstammungsnachweisen eingetragene Anlage sollte Voraussetzung für die Zucht einer Gebrauchshunderasse sein und möglichst nicht verkümmern. Ein stumm jagender Hund kann nicht nur

unbrauchbar bei Treibjagden sein, sondern auch eine Geißel im Revier. Spurlaut nennt man den Laut, der einzig und allein durch den Eindruck auf die Nase ausgelöst wird. Kein anderes Wild eignet sich besser als der Hase, denn seine schnell verduftende Spur (Fährten sind weniger geeignet) erfordert eine überaus gute Nase. Bei der Bewertung dieses Faches kommen auch noch andere Komponenten in Betracht, nämlich wie stark ist das Geläut (anhaltend oder nur zeitweise), wie groß ist der Spurwille (Passion, Hartnäckigkeit beim Zurücksuchen nach den Haken), wie ist die Spursicherheit (Abkommen und Überschießen der Haken können auf schwachen Geruchssinn deuten).

Wissenswert und interessant sind auch die Verhaltensweisen anderer Rassen, wie Terriern, Spaniels, Wachtelhunden (braun oder schimmelfrbn.), die unterschiedliches Verharren auf der Spur zeigen. In der Ausbildung der Bracken ist Spurlaut die erste Arbeit, um weiter mit viel Freude fortzusetzen. Bleibt zu hoffen, dass die Führer\*innen dieser gut veranlagten Hunde es beherzigen, was die gegenseitige Bindung nur verstärken kann.

Autor: hb-g



## JÄGERSCHAFTSSCHIESSEN

Bericht über das österreichische Jägerschaftsschießen am 27. und 28. August 2021 in Pinkafeld/ Burgenland – Albert Deuring war in den Medaillenrängen und holte Silber. Beachtliche Ergebnisse auch der anderen Vorarlberger Schützen.

**D**as im vergangenen Jahr von der Burgenländischen Jägerschaft auf heuer verschobene Jägerschaftsschießen fand bei sehr guten, aber auch sehr schwierigen Verhältnissen in Pinkafeld statt. Das ganze Rahmenprogramm war von allerbesten Qualität und die Ergebnisse bzw. die Platzierungen der Vorarlberger Schützen waren sehr gut.

Geschossen wurden 15 Schuss auf 3 ringlose Scheiben in 3 verschiedenen Stellungen: Stehend angestrichen auf den Rehbock, Stehend freier Bergstock auf den Keiler und Liegend frei auf den Fuchs auf jeweils 100 m. Das Besondere an diesem Schießen war der Umstand, dass auf der Vorderseite der Scheibe keine Ringeinteilung erkennbar war. Die Auswertung der Treffer bzw. der Ringe erfolgte auf der Rückseite. Außerdem waren die Ringe mit 10, 9 und 8 begrenzt und um einiges kleiner, als dies bisher üblich war. Die Herausforderung war sehr groß.

So gab es im Kugelwettkampf lediglich 4 Schützen, die ohne eine Null den Schießstand verließen.

Der Jagdparcours war ebenfalls sehr anspruchsvoll und gespickt mit Spezialitäten. Vom Niveau her hätte dies zweifellos auch ein Internationaler Grand Prix sein können.

**Albert Deuring** konnte sich mit der Silbermedaille krönen und war einer der 4 fehlerlosen Spitzenschützen. **Dr. Heinz Hagen** erzielte trotz einer Null den 6. Platz.

In der **Mannschaftswertung Kugel** erreichten die 6 Schützen aus Vorarlberg (Beer Samuel und Beer Wilfried, Deuring Albert, Hagen Heinz, Hollenstein Erich und Rhomberg Martin) den großartigen **4. Rang**. Beer Wilfried war dankenswerterweise für den kurzfristig beruflich verhinderten Peter Tabernig eingesprungen und hat diesen trotz des Trainingsrückstandes mit seiner Routine sehr gut vertreten.

In der Schrotwertung und auch in der Kombinationswertung wurde je-

weils der 7. Mannschaftsrank erzielt.

Wie üblicherweise auch in den Vorjahren gewann Niederösterreich alle Mannschaftswertungen. Die Kugel-Einzelwertung ging ebenso an einen niederösterreichischen Schützen. Die Schrotwertung Einzel und die Kombinationswertung Einzel sah den lokalen burgenländischen Schützen Wagner Jürgen als Sieger.

Im kommenden Jahr ist Kärnten das austragende Bundesland.

Mit Schützenheil und Weidmannsheil

*Dr. Heinz Hagen  
Landesschießreferent*

# ANSPRECHEN VON GAMSWILD

**B**eim Ansprechen des Gamswildes ist wie bei den anderen Schalenwildarten auf mehrere Merkmale im Gesamten zu achten. Die Unterscheidung von Bock und Geiß ist schwieriger als bei den anderen Boviden bzw. Cerviden, bei denen die Stirnwaffen bereits von weitem einen deutlichen Hinweis geben. Geißen zeichnen sich generell durch eine etwas geringere Körpermasse aus.

Dieser Unterschied variiert jedoch je nach Jahreszeit, da die Böcke kurz vor der Brunft ihre maximale Masse erreichen und rund 40% schwerer sein können als die Geißen. Am Ende der Brunft liegt der Unterschied nur noch bei etwa 10%. Relativ deutliche Hinweise liefert jedoch die Form der Krucken. Geißen

haben i.d.R. eine schwächere ovale Basis, die Hakelung ist geringer und zeigt tendenziell nach hinten. Die Krucken des Bocks sind an der Basis stärker und rundlich. Die Hakelung ist stärker und zeigt nach unten. Aber es gibt auch sog. bockkruckige Geißen oder geißkruckige Böcke, welche die Formmerkmale des jeweils anderen Geschlechts aufweisen.

Eindeutige Auskünfte geben hingegen die primären und sekundären Geschlechtsmerkmale (Pinsel und Brunftkugeln beim Bock, Gesäuge bei den Geißen) sowie das Verhalten.

Für die Altersansprache ist es wichtig, mehrere Merkmale des Körperbaus, der Decke und des Verhaltens zu kombinieren und zu interpretieren. Dabei

können die Entwicklung und die Ausprägung des Körperbaus je nach Region unterschiedlich sein, wie etwa das Wachstum der Krucken. Generell gilt, dass der Körper mit dem Alter immer kastenförmiger und grobknöchiger wird. Der Vorschlag ist deutlicher ausgeprägt, der Bauch hängt stärker durch und das Haupt wird breiter und knochiger. Die Krucken geben nur zu Beginn Auskunft über das Alter. Jährlinge sind noch deutlich zu erkennen, aber bereits bei den 2- und 3-jährigen Stücken kann es schwierig werden. Bei den Böcken kann auch der Pinsel einen Anhaltspunkt geben, so ist dieser erst im Alter von 3 bis 4 Jahren in der Winterdecke sichtbar, aber noch relativ dünn.



## Jährling

- Krucken unter oder gleich Lauscherhöhe (i.d.R. 12–15 cm)
- Hochläufig und dadurch schlanker und graziler
- Körperlich noch nicht ausgewachsen
- Unreifer Körperbau
- Dreieckig wirkendes, kurzes und spitz zulaufendes Haupt mit kindlichem Ausdruck
- Schmäler Träger
- Spielerisches Verhalten
- Oft noch beim Geiß-Jungtier-Rudel
- Bevorzugen die Nähe des Muttertieres, sondern sich teilweise in Kleingruppen etwas ab



## Junger Bock

(2- bis 3-jährig)

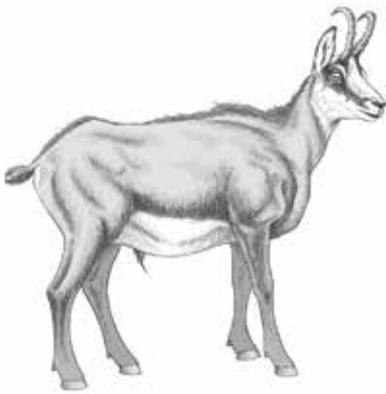
- Wirkt noch immer kindlich
- Flegelphase: hält sich in Junggesellengruppen auf
- Spielerisches Kämpfen und Umherjagen
- Hochläufig und dadurch schlanker und graziler
- Mit 3 Jahren relativ weit entwickelt und gut proportioniert
- Pinsel: feiner, dünner Haarstrang
- Erste Rangordnungen werden mittels Drohen und Breitseitimpionieren ausgemacht



## Mittelalter Bock

(4- bis 7-jährig)

- Legt an Masse zu und beginnt kompakt zu werden
- Der deutlich hervortretende Brustkorb fehlt, aber unreife quadratische Körperform bleibt deutlich
- Mit 5 Jahren ist er fertig entwickelt
- Pinselhaare deutlich sichtbar
- Strotzt vor Energie, ist aber unerfahren und bringt Unruhe in die Brunft
- Streifen immer wieder in (Klein-) Gruppen umher



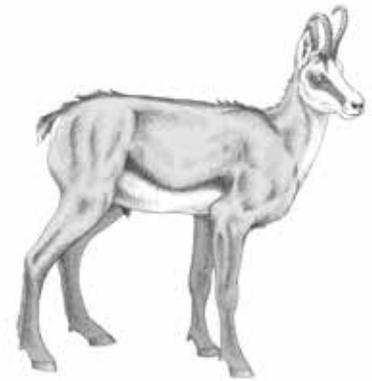
*Reifer Bock*  
(8- bis 11-jährig)

- Meist einzugängerisch unterwegs
- Hat Erfahrungen gesammelt und ist aufmerksamer, vorsichtiger, aber auch nervenstärker
- Derberer Körperbau mit deutlichem Brustbein
- Pinselhaar wird buschiger bzw. breiter
- Erkennungsmerkmale des Alters deutlich sichtbar
- Verhält sich ruhiger
- Haupt wirkt breiter und meist fahler
- Flanken sind leicht eingefallen
- Widerrist wird deutlicher



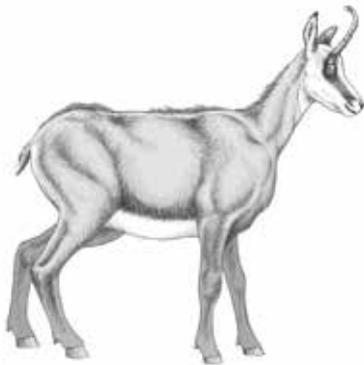
*Alter Bock*  
(12-jährig und älter)

- Eingefallene Flanken
- Knöcherner Körperbau
- Haupt, v.a. der Äserebereich von vorn, wirkt breit und lang
- Masse verlagert sich nach vorn
- Haupt wird tiefer getragen
- Widerrist tritt stärker hervor



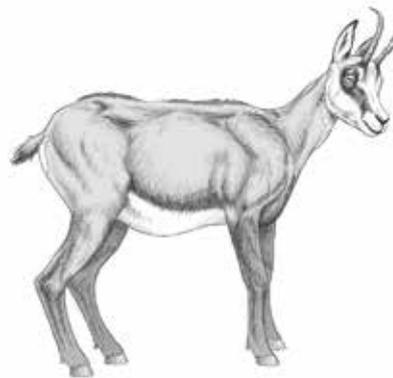
*Junge Geiß*  
(2- bis 3-jährig)

- Dreieckig wirkendes, kurzes und spitz zulaufendes Haupt
- Hochläufig und dadurch schlanker und graziler
- Mit 3 Jahren fertig entwickelt und gut proportioniert
- Erste Rangordnungen werden mittels Drohen und Breitseitimpionieren ausgemacht



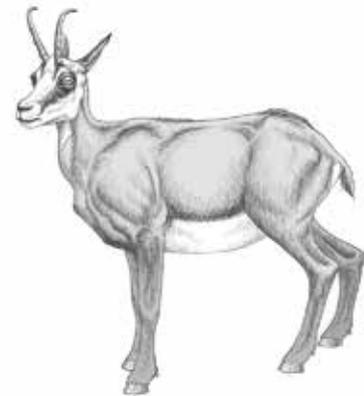
*Mittelalte Geiß*  
(4- bis 10-jährig)

- Ansprechen auf genaues Alter relativ schwierig
- Vergleich mit anderen Geißen notwendig (Erfahrung!)
- Führt meist ein Kitz
- Haupt wirkt länger, aber noch nicht breit



*Reife Geiß*  
(11- bis 15-jährig)

- Merkmale der Altersansprache werden deutlicher
- Haupt wirkt länger und breiter
- Lichter stehen hervor
- Träger wirkt dünn und aufgesetzt
- Ist gegenüber jüngeren Geißen dominant
- Flanken fallen ein
- Bauch hängt bereits etwas durch



*Alte Geiß*  
(15-jährig und älter)

- Teilweise wahre Geltgeißen
- Durchhängender Bauch
- Hervortretende Knochen
- Langes Haupt
- Eingefallene Flanken
- Hervortretendes Brustbein
- Winterdecke heller und Wechsel zur Sommerdecke dauert teilweise sehr lang
- Weicht dem Trubel des Rudels aus und hält sich am Rand auf

# MIKROPTHALMIE BEI EINEM ROTWILDKALB

**A**m 21.08.2021 wurde in der Eigenjagd Gavalina-Rafaschina im Bezirk Bludenz vom zuständigen Jagdschutzorgan ein offensichtlich orientierungsloses Hirschkalb erlegt. Das für diese Jahreszeit eher schwache Hirschkalb (ausgeweidet nur 20 kg) war scheinbar ohne führendes Alttier in eine steinige Hanglage eingewechselt, als es plötzlich ohne erkennbaren Grund zu Fall kam und einige Meter den Abhang hinunterstürzte. Wieder auf die Läufe gekommen, ging das Hirschkalb ziellos und stolpernd im Kreis, wobei offensichtlich wurde, dass es auch größere Hindernisse nicht zweifelsfrei erkennen konnte. Dieses unphysiologische Verhalten veranlasste den Jagdaufseher, das Hirschkalb unverzüglich zu erlegen. Bei der anschließenden Begutachtung des erlegten Stückes fielen die kleinen, kaum ausgebildeten Lichter des Kalbes auf, ein Erscheinungsbild, welches vom begleitenden Tierarzt Dr. Wolfgang Burtscher dem Krankheitsbild der „Mikrophthalmie“ zugeordnet werden konnte (Abbildung 1). Gegenüber einem gesunden Hirschkalb mit deutlich konvex vorgewölbtem Augapfel, klarer und durchsichtiger Hornhaut bei gut abgrenzbarer Iris (Abbildung 2) war im gegenständlichen Falle nur eine von Lidern bedeckte, eingesunkene Augenhöhle erkennbar, in deren Tiefe rudimentäre Augenbestandteile erkennbar waren (Abbildung 1). Im direkten Vergleich mit den normal entwickelten Lichtern einer am Vortag erlegten Gamsgeiß wird diese Augenanomalie auch für Laien sofort erkennbar (Abbildung 3).

Um festzustellen, welchen Entwicklungszustand die rudimentären Lichter aufwiesen, wurden beide Augenmassen zur Gänze aus den Augenhöhlen entnommen, in Formalin fixiert und der pathologisch-histologischen Untersuchung zugeführt, die dankenswerterweise von Dr. Ivan Prikryl vom Institut für Pathologie am LKH Feldkirch durchgeführt wurde. Im Inneren der

vornehmlich bindegewebig-muskulär ausgebildeten Augenmassen fanden sich die Überreste eines kleinen, ca. 9 mm im Durchmesser messenden Augapfels (Abbildung 4). Mikroskopisch zeigten sich mehrere Anomalien, die im linken und rechten Auge mit leicht unterschiedlicher Ausprägung feststellbar waren.

1. Eine missgebildete, undurchsichtige und damit funktionslose Hornhaut mit fehlender Descemetischer Membran und fehlendem hinterem Hornhautepithel.
  2. Die Iris und die Linse waren in beiden Augen nicht angelegt. Im Fachjargon wird das Fehlen der Linse als angeborene Aphakie bezeichnet.
  3. Im Inneren des Auges konnte anstelle des Glaskörpers ein mehrschichtiges Plattenepithel mit teils zystisch erweiterten Räumen sowie Tränendrüsen- und Knorpelgewebe vorgefunden werden.
  4. Die Aderhaut (Choroidea) zeigte eine komplette Schichtungsstörung, unterschiedlich große Gefäße und in einem Auge eine knöcherne Gewebebildung (ossäre Metaplasie)
  5. Die Netzhaut (Retina) war unterentwickelt, zeigte eine Schichtungsstörung sowie ein komplettes Fehlen der tieferen Zellschichten.
  6. Der Sehnerv war in beiden Augen nur rudimentär vorhanden.
- Die Anhangsorgane des Auges, also die Bindehaut und die Augenlider waren normal entwickelt.

Als Mikrophthalmie wird die Unterentwicklung eines oder beider Augen bezeichnet, ein Krankheitsbild, das bei Cerviden (Hirschartigen) in der Vergangenheit bereits beschrieben wurde [2, 3, 8]. Die Tatsache, dass nur wenige Fallberichte zu dieser Abnormität existieren, dürfte mit dem Umstand zusammenhängen, dass betroffene Wildtiere über eine eingeschränkte, wenn nicht gar fehlendes Sehvermögen verfügen und bedingt durch diese Einschränkung in freier Wildbahn nicht lange überleben

[2]. Bezeichnend für diese Anomalie sind die sehr kleinen, nur rudimentär ausgebildeten Augäpfel, die wichtige innere Strukturen für ein normales Sehvermögen, wie die Linse, die Iris oder die Netzhaut gar nicht oder fehlgebildet aufweisen [1, 2, 3]. Betroffene Tiere sind in der Regel blind oder können nur eingeschränkt visuelle Reize wahrnehmen. Als Ursache für diese Missbildung wird beim Rotwild und verwandten Cerviden vornehmlich ein Gen- bzw. Chromosomendefekt angenommen,



**Abbildung 1:**  
Hirschkalb mit  
Mikrophthalmie



**Abbildung 2:** Gesundes  
Hirschkalb mit normal  
entwickeltem Licht



**Abbildung 3:** Vergleich der Augenanlagen zwischen dem kranken Hirschkalb und einer am Vortag erlegten Gamsgeiß mit gesunden Lichtern

daneben sind Fälle mit nachgewiesener Blauzungenvirusinfektion publiziert. In der Fachliteratur wird auch über den ursächlichen Einfluss verschiedener (Umwelt)-Toxine spekuliert [3, 8]. Bei Rindern wurde eine Infektion mit der Bovinen Virusdiarrhoe sowie der Mangel oder der Überschuss an Vitamin A als mögliche Ursachen für derartige Augenfehlbildungen genannt [6]. Eine eindeutige und allen Fällen gleichsam zugrundeliegende Ursache konnte jedoch bis heute nicht identifiziert werden [8].

Auch beim Menschen kommen Fälle von Mikrophthalmie vor, deren Ursachen überwiegend in Gendefekten unterschiedlicher Ausprägung zu suchen sind [4]. Daneben werden Virusinfektionen (Herpesvirus, Rötelnvirus, Cytomegalievirus, Parvovirus, Coxsackievirus, SARS-CoV-2-Virus), Einzellerinfektionen (Toxoplasmose), Vitamin-A-Mangel sowie die Aufnahme von Medikamenten (Thalidomid) und diversen Giftstof-

fen (Pestizide, Warfarin etc.) während der kritischen Phase der Embryonalentwicklung als mögliche Ursachen vermutet [4, 7]. Bei neugeborenen Kindern in stark strahlenbelasteten Regionen um das Atomkraftwerk Tschernobyl wurde eine ungewöhnliche Häufung vom Mikrophthalmiefällen publiziert, ein Hinweis, dass Gendefekte, seien sie strahleninduziert oder anderweitig entstanden, für die überwiegende Mehrzahl derartiger Missbildungen verantwortlich zeichnen [5].

Es muss als schicksalhafte Fügung bezeichnet werden, dass dieses in seinen Lebensfunktionen stark beeinträchtigte Hirschkalb auf der Alpe Gavalina mit dem Jagdaufseher zusammengetroffen ist, der es von seinem Leid erlösen konnte. Dieses Beispiel führt eindrücklich vor Augen, dass die Jagd in ihrer Hegefunktion auch Tier-schutzzielen dient.

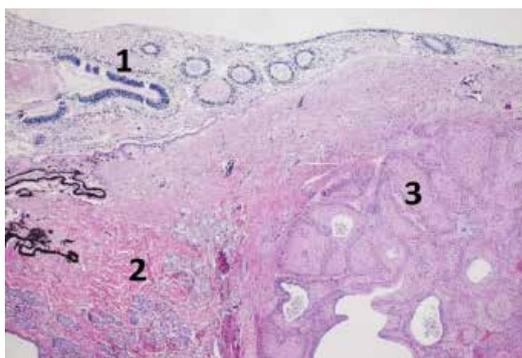
Dr. Wolfgang Burtscher



**Abbildung 4:** Schnitt durch beide Augenmassen mit erkennbaren kleinen Augapfelresten im Zentrum. Am oberen Präparatende sind die sagittal geschnittenen Augenlider zu erkennen.



**Abbildung 5:** Gewebeschnitt durch den gesamten rudimentären Augapfel mit fehlender Linse, fehlender Iris, unterentwickelter Netzhaut.



**Abbildung 6:** vergrößerter Ausschnitt aus Abbildung 5 mit fehlgebildeten Netzhautabschnitten (1), Tränendrüsen (2), und mehrschichtigem Plattenepithel mit zystischen Hohlräumen im Inneren des Auges (3).

**Literaturnachweis:**

- 1) Daniela Gelmetti, Irene Bertoletti, Chiara Giudice: *Bilateral complex microphthalmia with intraocular dermoid cyst in a neonate red deer (Cervus elaphus); J Wildl Dis.* 2010 Jul;46(3):961-5. doi: 10.7589/0090-3558-46.3.961.
- 2) Franco Mutinelli, Antonella Vercelli, Antonio Carminato, Lucio Luchesa, Claudio Pasolli, Mariapia Cova, Wendy Marchioro, Erica Melchioti, Marta Vascellari: *Bilateral microphthalmia and aphakia associated with multiple eye abnormalities in a free-living European red deer calf (Cervus elaphus); J Vet Med Sci.* 2012 Apr;74(4):527-9. doi: 10.1292/jvms.11-0385. Epub 2011 Dec 2.
- 3) Anne B.Fulton, D.M.Albert, N.Buyukmihci, D.S.Wyand, W.B.Stone: *Spontaneous anophthalmia and microphthalmia in white-tailed deer; Journal of Comparative Pathology, Volume 87, Issue 4, October 1977, Pages 557-568*
- 4) Amit S. Verma and David R. FitzPatrick: *Review Anophthalmia and microphthalmia; Orphanet Journal of Rare Diseases* 2007, 2:47 doi:10.1186/1750-1172-2-47
- 5) Wladimir Wertelecki, Alfred Koerblein, Bogdana Ievtushok, Nataliya Zymak-Zakutnia, Oleksandr Komov, Illia Kuznietsov, Serhiy Lapchenko, Zoriana Sosyniuk: *Elevated congenital anomaly rates and incorporated cesium-137 in the Polissia region of Ukraine, Birth Defects Res A Clin Mol Teratol.* 2016 Mar;106(3):194-200. doi: 10.1002/bdra.23476. Epub 2016 Feb 12.
- 6) Schulze, U., Kuiper, H., Schmidtbauer, S., Wohlsein, P., Krause, A., Haas, L. and Distl, O. 2006. *Aphakia in a German Holstein calf. Dtsch. Tierärztl. Wochenschr.* 113: 355-357.
- 7) Morhart P, Mardin C, Rauh M, Jüngert J, Hammersen J, Kehl S, Schuh W, Mair-Wohlfart S, Hermes K, Neubert A, Schneider M, Hein A, Woelfle J, Schneider H.: *Maternal SARS-CoV-2 infection during pregnancy: possible impact on the infant; Eur J Pediatr.* 2021 Aug 5;1-6. doi: 10.1007/s00431-021-04221-w. Online ahead of print.
- 8) Lorelei L Clarke, Kevin D Niedringhaus, K Paige Carmichael, M Kevin Keel, Heather Fenton: *Congenital Ocular Abnormalities in Free-Ranging White-Tailed Deer; Vet Pathol.* 2018 Jul;55(4):584-590. doi: 10.1177/0300985818759771.



Foto: w.harrer@oölvj

## GAMSRAGOUT MIT SEMMELROLLE

### Zutaten

- 1 kg Gamsfleisch (Schulter oder Schlägel)
- 400 ml Milch
- 6 Eier
- Öl
- 120 g Butter
- 250 ml Rotwein
- 750 ml Wildfond
- 500 g Semmelwürfel
- 40 g griffiges Mehl
- 2 rote Zwiebeln
- 2 weiße Zwiebeln
- 120 g Tomatenmark
- 2 EL Staubzucker
- 2 Knoblauchzehen
- Rosmarin
- Majoran
- Lorbeerblatt
- Wacholderbeeren

### ZUBEREITUNG

*Für das Gamsragout:*

**G**amsfleisch in 2 cm große Würfel schneiden, mit Salz und frisch gemahlenem Pfeffer würzen und in einem Topf mit Öl portionsweise rundum scharf anbraten. Gesamtes Fleisch aus dem Topf nehmen, Zwiebel anbraten, bis er etwas Farbe hat. Tomatenmark, Staubzucker und Knoblauch gepresst dazugeben, durchrühren und anrösten. Nun mit etwas Rotwein ablöschen und einreduzieren, das Ganze zwei bis dreimal wiederholen. Wichtig ist, den Wein immer gut einkochen zu lassen, bis eine sämige und sehr dunkle Flüssigkeit entsteht. Dann mit Wildfond aufgießen und aufkochen. Gamswürfel inkl. Fleischsaft sowie die Gewürze dazugeben und durchrühren. Brombeermarmelade einrühren und das Ganze 40 min köcheln lassen.

*Für die Semmelrolle:*

**Z**wiebel kleinwürfelig schneiden und in der Butter glasig rösten. Milch mit Eiern und Salz verrühren. Gehackten Petersil mit den Semmelwürfeln vermengen, Milch-Ei-Gemisch und geröstete Zwiebel untermischen und einige Minuten ziehen lassen. Mehl untermengen und Masse auf eine Frischhaltefolie geben, festdrücken und straff einrollen, damit eine schöne kompakte Rolle entsteht. Enden einklappen und mit einer weiteren Schicht Frischhaltefolie zum Fixieren der Enden umwickeln. Rollen in Wasser ca. 30 Minuten garen oder im Dampfgarer dämpfen. Durch die Frischhaltefolie bleibt der ganze Geschmack in der Semmelrolle, weil kein Wasser an das Gargut kommt. Werden mehrere kleinere Rollen zubereitet, können diese auch gegart gut eingefroren oder 1 bis 2 Tage im Kühlschrank aufbewahrt werden.

## Guten Appetit!

Mit freundlicher Unterstützung durch den OÖ LJV





## „WILDES“ EDELRAHMGULASCH

### ZUBEREITUNG

#### Zutaten

(4 Portionen)

##### Edelrahmgulasch:

- 900 g Rehschulter im Ganzen
- 3 mittelgroße Zwiebeln, fein geschnitten
- 3 große Knoblauchzehen
- 0,2 l Sonnenblumenöl
- 10 EL Premium-Paprika (Kotány)
- 0,8 l Rindssuppe oder Wildfond
- 6 EL Sauerrahm
- Prise Salz

##### Nockerl:

- 2 Bio-Eier
- 250 g griffiges Mehl
- 200 g Grieß
- 0,25 l Wasser

**E**delrahmgulasch: Die Rehschulter – falls noch nicht geschehen – von den Knochen und Häuten befreien und grobwürfelig schneiden. Nun die Zwiebeln fein schneiden und mit den grob geschnittenen Knoblauchzehen in Sonnenblumenöl glasig anschwitzen, das Paprikapulver hinzufügen, gut durchmischen, mit Rindssuppe aufgießen und einige Minuten köcheln lassen. Anschließend mit dem Stabmixer fein pürieren und den Topf auf kleiner Flamme halten. Nun das Gulaschfleisch hinzufügen und – je nach Alter des Rehes – eineinhalb bis zweieinhalb Stunden köcheln lassen. Wenn das Fleisch weich ist, mit Sauerrahm und einer Prise Salz abschmecken.

Nockerl: Bio-Eier, Mehl, Grieß und Wasser gut miteinander vermengen.

Den zähflüssigen Teig 5–10 Minuten ziehen lassen und danach mit einer Teigspachtel durch ein Nockerlsieb ins kochende Salzwasser streichen. Die Nockerl 5–7 Minuten kochen lassen; wenn sie aufschwimmen, sind sie fertig. Abseihen und mit kaltem Wasser abschrecken.

Das Edelrahmgulasch und die Nockerl sofort anrichten.

## Mahlzeit!

Rezept von Herbert Hausmair



# HIRSCHBRUNFT-FÜHRUNGEN IM MARULTAL 2021

Nachdem die Coronapandemie im Jahr 2020 nur ein sehr eingeschränktes Hirschbrunftführungsprogramm zugelassen hat, lud in diesem Jahr der Jagdbetrieb von Gemmingen wieder in gewohnter Manier zu seinen Hirschbrunftführungen ins Marultal.

**A**m 02. und 04. Oktober wurden jeweils nachmittags um 17 Uhr gesamt 60 Erwachsene am Wanderparkplatz im Marul empfangen. Gemeinsam ging es mit dem Bus nach Fuchswald. Dort wurde nach einer kurzen Einführung die Rotwildfütterung Fuchswald besichtigt. Dabei wurden die Wildökologische Raumplanung, die Fütterung des Rotwildes an sich sowie die Bestandeserfassung und Abschussplanung bzw. Abschusserfüllung diskutiert. Anschließend ging es zu Fuß in Richtung Jagdhaus Garfülla. Auf dem Weg dorthin wurde das eine oder andere Stück Rotwild gesichtet und dem Röhren der Hirsche zugehört.

Dort angekommen, wurde die Metzgerei besichtigt und die Direktvermarktung besprochen. Des Weiteren wurde den Teilnehmern das Ansprechen der einzelnen Hirsche anhand der vorhandenen Abwurfstangenserien veranschaulicht. Abschließend gab es für alle eine kleine Jause in Form von Hirschleberkässemel.

Vom 04. bis zum 07. Oktober wurden morgens insgesamt rund 140 Kinder der 3. und 4. Klassen der Volksschulen



im Walsertal sowie aus Thüringen und Damüls empfangen. Um 6.45 Uhr ging es jeweils mit dem Bus nach Fuchswald. Dort angekommen, hörten die Kinder gespannt dem Röhren der Hirsche zu. Von dort ging es zu Fuß wieder talauswärts zum Jagdhaus Garfülla. Auf diesem Weg lernten die Kinder allerlei Interessantes über das Rotwild. So zum Beispiel, warum die Hirsche röhren in der Brunft, warum sie fegen und warum diese Bäume einen interessanten Geschmack haben. Sie entdeckten die Fährten und die Losung des Rotwildes und zum Schluss standen sie ganz fasziniert vor der „Badewanne“ des Hirsches und waren verwundert, dass es da ge-

nauso riecht wie am Fegebaum.

Im Jagdhaus angekommen gab es für alle eine Stärkung und einen warmen Tee. Nach dieser Jause ging es weiter mit dem Spiel „Warum der Jäger jagen muss“, dem Erkennen von verschiedenen Decken und Läufen sowie dem Geweihzyklus des Hirsches und vielem mehr.

Abschließend ein herzliches Dankeschön an alle Helfer vom „Team Öffentlichkeitsarbeit“ des Jagdbetriebs von Gemmingen, die mitgewirkt haben, um diese Führungen für Jung und Alt so erlebnisreich zu gestalten.

*Martin Hostenkamp*



**pfeifer**



WAFFEN

Büchsenmachermeisterbetrieb

A-6800 Feldkirch  
www.pfeifer-waffen.at  
Tel. 05522-74 1 74

**Hersteller der Pfeifer SR2**

Jagd  
Fischerei  
Optik

Bekleidung

Messer

Bogensport

Feuerwerk

Hundesport

**Eigener Schießstand auf 100m**

Öffentlich zugänglich



Die Mitglieder des Boards gemeinsam mit Bundesministerin Elisabeth Köstinger und Landesrat Max Hiegelsberger. Foto: Paul Gruber, BMLRT

## FORST & JAGD-DIALOG

16. Boardsitzung mit Bundesministerin Köstinger zieht Bilanz und berät Zukunft der Waldökosysteme und Wildlebensräume

Im Rahmen der 16. Boardsitzung des Forst & Jagd-Dialogs am 9. September in Ried wurde die 8. Jahresbilanz im Beisein von Bundesministerin Elisabeth Köstinger präsentiert. Im Zentrum der Jahresbilanz standen die Systemleistungen der Jagd- & Forstwirtschaft sowie die Herausforderungen durch die coronabedingte gestiegene Nutzung der Waldökosysteme und Wildlebensräume. „Mit dem Forst & Jagd Dialog ist ein wichtiger Brückenschlag gelungen, um gemeinsam praxisorientierte und zukunftsorientierte Lösungen anzustreben. Der Weg zur Erreichung ausgeglichener Wald-Wild-Verhältnisse muss nun konsequent weiter beschritten werden“, hebt Bundesministerin Elisabeth Köstinger die Bedeutung der Ziele des Forst & Jagd Dialogs hervor. „Corona hat durch die damit verbundene Freizeitnutzung viel Unruhe in unsere Wildlebensräume gebracht. Wir müssen uns gemeinsam für die Minderung von Störungseinflüssen auf Wild und Wald stark machen“, unterstreicht DI Josef Pröll, Präsident von JAGD ÖSTERREICH, die gemeinsame Sorge des Forst & Jagd Dialogs um die Lebensräume und Wildtiere in Österreich.

### WALDFONDS DES BMLRT UNTERSTÜTZT WICHTIGE KLIMAZIELE

Um Waldbäuerinnen und Waldbau-

ern sowie die Forst- und Holzwirtschaft zu unterstützen, hat Bundesministerin Köstinger den „Waldfonds“ ins Leben gerufen. Mit 350 Millionen Euro für zehn Maßnahmen handelt es sich dabei um das größte Investitionspaket der II. Republik für unsere heimischen Wälder. Insbesondere die Wiederaufforstung nach Schadereignissen und die Verbesserung der Klimafitness Österreichs Wälder werden durch den Waldfonds gefördert. Da Wild und Wald eine untrennbare Gemeinschaft bilden, ermöglicht der Waldfonds auch die Förderung von Maßnahmen gegen Wildschäden im konkret abgegrenzten Rahmen. Dieser Impuls ist ein wichtiger Meilenstein für den Forst & Jagd Dialog im Sinne der Ziele der Mariazeller Erklärung. Nähere Infos zum Waldfonds und zu den Fördermöglichkeiten stehen auf der BMLRT-Plattform [www.waldfonds.at](http://www.waldfonds.at) zur Verfügung.

### NEUER EHRENVORSITZENDER DR. FERDINAND GORTON

Im Rahmen der 16. Boardsitzung wurde Ehrenlandesjägermeister Dr. Ferdinand Gorton aufgrund seiner Verdienste um den Forst & Jagd Dialog zu dessen Ehrenvorsitzenden ernannt. Gorton hat als Gründungsmitglied des Forst & Jagd Dialogs den Weg zur Mariazeller Erklärung entscheidend mitbereitet und setzt sich bereits langjährig für den Dialog und für ausgeglichene wald- und

wildökologische Verhältnisse ein. Durch die Verleihung des Ehrenvorsitzes dankt der Forst & Jagd Dialog Gorton für seinen starken und langjährigen Einsatz um die Ziele und Prinzipien der Mariazeller Erklärung.

### JAGD IST SYSTEMRELEVANT

Die Coronapandemie hat durch die Verlagerung der Freizeitaktivitäten der Menschen in die Natur insbesondere die Waldökosysteme und Wildlebensräume stark beeinflusst. Während dieser herausfordernden Zeit wurde umso klarer, dass die Jagd eine wichtige und systemrelevante Funktion für die Gesellschaft übernimmt. Die Ausübung der Jagd dient vor allem dem Schutz von land- und forstwirtschaftlichen Kulturen, zur Vermeidung von Wildschäden, der Tierseuchenprävention und der Gewinnung regionaler Lebensmittel. Auch bei der Versorgung von Verkehrsfallwild handelt die Jagd im öffentlichen Interesse.

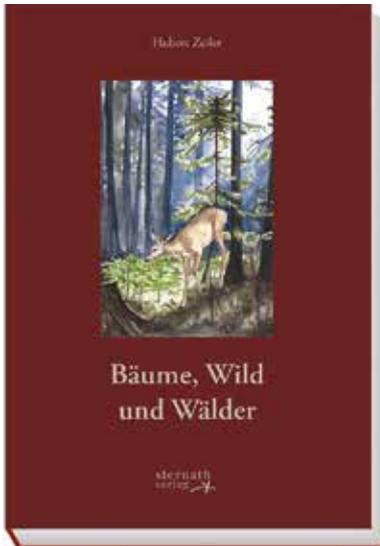
Der Forst & Jagd Dialog hat sich 2012 mit der Mariazeller Erklärung das Ziel gesetzt, bundesweit ausgeglichene wald- und wildökologische Verhältnisse zu fördern. Die gesamte Jahresbilanz und weitere Informationen, Best Practice-Beispiele und Fachartikel stehen unter der neugestalteten Website [www.forstjagddialog.at](http://www.forstjagddialog.at) zum Download bereit.

Dachverband „Jagd Österreich“

## BÜCHERECKE

### BÄUME, WILD UND WÄLDER

Hubert Zeiler



168 Seiten, rund 100 Farbfotos und Zeichnungen.  
Format: 16,5 x 24 cm.  
Preis:  
39,- EUR (D)

Sternath Verlag, Mallnitz. [bestellung@sternathverlag.at](mailto:bestellung@sternathverlag.at),  
[www.sternathverlag.at](http://www.sternathverlag.at), +43 (0)664 2821259

der weiß darüber hinaus: Wälder sind nicht nur für das Klima, sondern auch für den Schutz von Böden, aber auch als Rohstofflieferanten von höchster Bedeutung.

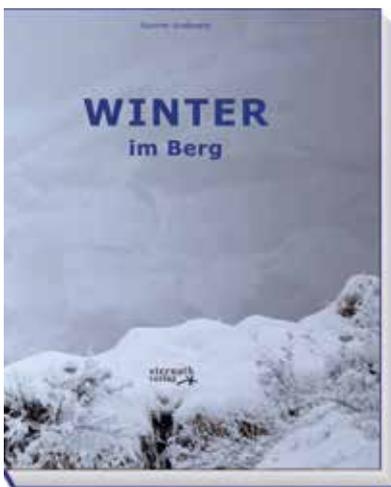
Viele mitteleuropäische Wälder sind derzeit in massiver Veränderung begriffen, und daran wird sich auch in den nächsten Jahrzehnten nichts ändern. Uns Menschen beunruhigt das. Wir streben nach Dauerhaftigkeit, Beständigkeit und Stabilität. Begriffe, die wir stets auch mit dem Wald verbinden. Tatsache bleibt aber: Das einzig Beständige im Wald ist die Veränderung. Hier steht nichts still. Kein Wunder... denn die Lebensgemeinschaft Wald ist ein hochkomplexes

Beziehungsgeflecht zwischen Pflanzen, Pilzen und Tieren, und auch der Mensch spielt hier in Europa seit Jahrtausenden eine ganz entscheidende Rolle. Weder verklärende Waldromantik noch trockene Sachbücher bringen uns dieser faszinierenden Vielfalt näher. Wer das Beziehungsgeflecht verstehen will, muss mehr als nur ein paar Baumarten kennen. Das Buch „Bäume, Wild und Wälder“ geht prägnant auf diese vielfältige, facettenreiche Lebensgemeinschaft ein und verlässt dabei herkömmliche Pfade. Der Waldboden wird genauso unter die Lupe genommen wie die Vogelwelt, der Einfluss des Lichtes ebenso beleuchtet wie die Rolle von Pionier- oder Schattbaumarten. Es kommt der Unterschied zwischen Waldtypen und der Charakter von Baumarten zur Sprache, wobei der Schwerpunkt vor allem auf Verjüngung und Lebenszyklus von Wäldern liegt. Ziel dieses Buches ist es, Wissen abseits von ausgetretenen Pfaden anschaulich zu vermitteln. Es führt den Leser auf einen Pfad, der zum Hinschauen und Erkennen von Zusammenhängen anregt – sowohl für Waldbesitzer als auch für Forstleute, Jäger und Naturliebhaber.

Mit dem Klimawandel rückt der Wald in seiner immensen Bedeutung für den Menschen wieder mehr und mehr in unser Bewusstsein. Schlagworte wie Borkenkäfer, Sturmschaden, Trockenstress und die Wald-Wild-Debatte beherrschen die einschlägige Berichterstattung. Je-

### WINTER IM BERG

Gunther Greßmann



156 Seiten, 150 großformatige Farbfotos.  
Format: 26 x 32 cm.  
Preis:  
49,- EUR (D)

Sternath Verlag, Mallnitz. [bestellung@sternathverlag.at](mailto:bestellung@sternathverlag.at),  
[www.sternathverlag.at](http://www.sternathverlag.at), +43 (0)664 2821259

In diesem Buch lässt er den Betrachter an seinen Beobachtungen teilhaben. Kälte und Sturm, Eis, Lawinen, hartnäckiger Schnee: Der Winter ist im Gebirge die alles bestimmende Jahreszeit.

Wer das Buch in die Hand nimmt, den begleitet der Autor mit dem ihm eigenen Einfühlungsvermögen durch das Jahr. In großartigen Landschafts- und Tierfotografien erzählt er, wie karg der Lebensraum in schneebedeckten Bergen wird, und welches Tempo Tiere und Pflanzen gehen müssen, um sich in der

kurzen üppigeren Zeit auf den nächsten Winter vorzubereiten.

Globale Erwärmung hin oder her, wer Gunther Greßmanns Bilder auf sich wirken lässt, weiß, wer im Berg der Herr ist. Auch wenn aus jeder Dunkelheit und Kälte irgendwann wieder Licht und Leben wird.

Im klassischen Buchhandel wird dieser hochwertige Bildband nicht erhältlich sein. Aus grundsätzlichen Überlegungen zur Praxis des heutigen Großhandels – Stichwort „Amazon“ – liefert der in den Hohen Tauern beheimatete Sternath Verlag seine Bücher ausschließlich selbst bzw. über einige wenige ausgewählte Buchhändler aus.

Weitere Bildbände von Gunther Greßmann: „Gams – Bilder aus den Bergen“; „Steinwild – Mythos der Berge“; „Berghirsche“

Gunther Greßmann, Biologe und Wildökologe im Nationalpark Hohe Tauern, ist schon sein Leben lang viel „draußen“. In der Natur. Im Berg.

## BÜCHERECKE

### DER WILDTIERARZT ERMITTELT INTERESSANTE UND BESONDERE FÄLLE IM REVIER

Armin Deutz



208 Seiten,  
11 x 17 cm, brosch.  
Preis:  
24,90 EUR (D)

ISBN 978-3-7020-1938-9

außergewöhnlichen Fällen im Revier zu tun. In drei Jagdzeitschriften beantwortet er regelmäßig Fragen rund um Abnormitäten oder sichtbare Auffälligkeiten bei Wildtieren. Er befasst sich mit äußerlichen und innerlichen Anzeichen von Krankheiten, mit Fragen zu gerissenen Tieren oder mit Krankheiten, die auf Jagdhunde, Haustiere bzw. auf den Menschen übertragen werden können.

Ob Perückengeweih, Hauthörner, Geschwüre, Durchfall, Räude, Lungenwurm, Tularämie, Brucellose, Staupe, Paratuberkulose u. v. m. – der Wildtierarzt hat unzählige fragliche Fälle analysiert und erklärt im vorliegenden

**A**ls Veterinärmediziner und erfahrener Jäger hat Armin Deutz immer wieder mit verendeten Wildtieren, Seuchen und anderen

Ratgeber deren Ursachen, Auswirkungen bzw. Vorsichtsmaßnahmen. Die vielen Bilder zu den einzelnen Fällen veranschaulichen dem Leser das Erklärte, erleichtern eine Selbstbestimmung im Revier und machen das Büchlein im Rocktaschenformat zu einem hilfreichen Nachschlagewerk.

- Krankheiten und Parasiten erkennen
- Anomalien und Abnormitäten einordnen
- Gerissene Tiere: Die Täter bestimmen

#### Der Autor:

Univ.-Doz. Dr. Armin Deutz ist Veterinärmediziner mit Spezialisierung auf Zoonosen und Tierseuchen, Fachtierarzt für Wild- und Zootiere und als Amtstierarzt im Bezirk Murau tätig. Er ist Autor zahlreicher erfolgreicher Bücher im Leopold Stocker Verlag, wie z. B. „Wildkrankheiten, Hundekrankheiten, Zoonosen“, „Fütterung von Reh- und Rotwild“, „Das Wildbret: Vom Aufbrechen bis zur Zubereitung“, „Rotwildregulierung – aber wie?“ oder „Gams-, Stein- und Muffelwild“.

### VON HEULENDEN WÖLFEN, SEUFZENDEN SCHAFEN UND ANDEREM GETIER

#### HUMORVOLLE UND KRITISCHE GESCHICHTEN RUND UM MENSCHEN, TIERE UND DIE JAGD

Martin Ebner



184 Seiten,  
ca. 60 Abbildungen,  
13 x 20,5 cm,  
Hardcover  
Preis:  
19,90 EUR (D)

ISBN 978-3-7020-1956-3

**Ä**hnlich wie in seinem erfolgreichen ersten Buch beschreibt der Schweizer Martin Ebner auch diesmal humorvoll bis satirisch die unterschiedlichen Sichtweisen von Jägern, Landwirten, Wanderern und anderen

Naturnutzern sowie Politikern, denn die gemeinsame Nutzung des Naturraumes stellt alle Beteiligten immer wieder vor große Herausforderungen und bringt oft Fehlverhalten oder absonderliche gesetzliche Regelungen mit sich.

Der begeisterte Jäger und Mitarbeiter von Arbeitsgruppen wie „Wild und Umwelt“ verfasst auch Beiträge für die Zeitschrift „Jagd & Natur“ und ist daher versiert im Aufspüren von Problemen, die sich rund um Jagd, Natur, Wildtiere, aber auch um Haustiere und die involvierten Menschen aufturn.



## WIR GRATULIEREN ZUM

### 65. GEBURTSTAG

Mag. Jörg Gerstendörfer, Rankweil  
 Roland Rentsch, Fußsach  
 Edwin Redl, Dobersberg  
 Roland Pircher, Feldkirch  
 Michael Schönher, Tschagguns  
 Günter Hensberger, Deutsch Goritz  
 Stefan Metzler, Dornbirn

### 70. GEBURTSTAG

Walter Bär, Andelsbuch  
 Sebastian Bickel, Fontanella

### 75. GEBURTSTAG

Manfred Scheidle, Feldkirch  
 Ferdinand Nigsch, St. Gerold  
 Manfred Tomio, Nüziders  
 Jodok Felder, Bezau  
 Werner Konzett, Thüringerberg  
 Regina Reinthaler, Rankweil  
 Hans Reinthaler, Rankweil

### 80. GEBURTSTAG

Johann Zauser, Bregenz  
 Engelbert Ehgartner, Bludenz

### 81. GEBURTSTAG

Rudolf Albrecht, Au  
 Wilfried Konzett, Nüziders  
 Walter Fritsche, Mellau

### 82. GEBURTSTAG

Dr. Graf zu Brandis F.A.H. Eggeling,  
 Regensburg – DE  
 Manfred Allmaier, Bregenz  
 Othmar Jäger, Bregenz  
 Max Girardi, Brand bei Bludenz  
 Guido Burtscher, Raggal  
 Oswald Bühler, Mauren – FL  
 Dkfm. Iwan Wagner, Sulz-Röthis

### 84. GEBURTSTAG

Heinz Alfred Roduner,  
 Birmensdorf – CH  
 Ing. Kurt Mäser, Bregenz  
 Alt- BJM DI Hansjörg Zangerl, Bregenz  
 Josef Bischof, Riezlern  
 Alt- BJM Siegfried Winsauer,  
 Feldkirch – Tosters

### 85. GEBURTSTAG

Dr. Thomas Krayenbühl, Jona – CH  
 Reinhard Vith, Batschuns  
 Hubert Schwärzler, Wolfurt

### 86. GEBURTSTAG

Manfred Santer, Langen a. A.  
 Ferdinand Nikolussi, Klösterle

### 87. GEBURTSTAG

Armin Plattner, Sulz-Röthis

### 88. GEBURTSTAG

Karl Gabriel, Nüziders  
 Franz Ludescher, Sulz-Röthis  
 Harald Haller, Mellau

### 90. GEBURTSTAG

Otto Hartmann, Blons

### 91. GEBURTSTAG

Hans Hefel, Schwarzach  
 Jakob Zauser, Schopperrau

### 92. GEBURTSTAG

EAlt –BJM Dipl.Ing. Werner Burtscher,  
 Bludenz  
 Siegfried Zwischenbrugger, Klaus

### 96. GEBURTSTAG

Ing. Walter Zumtobel, Dornbirn

### 97. GEBURTSTAG

Dr. Heinz Kugler, Rankweil



## SCHUSSZEITEN

für die Monate November und Dezember 2021

In den Monaten November und Dezember darf in Vorarlberg folgendes Wild erlegt werden:

**Rotwild** Hirsche der Klasse I und IIb (bis 15.11.), Hirsche der Klasse III (bis 30.11.), Schmaltiere, nichtführende Tiere und Schmalspießler, führende Tiere und Kälber, Schmaltiere und Schmalspießler (Randzone), Tiere und Kälber (Randzone)

**Rehwild** Schmalgeißen, Bockjährlinge und nichtf. Geißen, führende Rehgeißen und Kitze

**Gamswild** Gamsböcke, Gamsgeißen und Gamskitze

**Steinwild** Steinböcke, Steingeißen und Steinkitze (bis 15.12.) Feld- und Schneehasen, Dachse, Jungfuchse, Füchse, Haus- oder Steinmarder, Schneehühner, Fasane, Ringeltauben, Türkentauben, Waldschnepfen, Stock-, Krick-, Tafel-, Reiherenten, Blässhühner



# Friedenfelser

Friedenfels - felsenfest in Qualität

## Der Geheimtipp für Bier-Genießer

Friedenfelser Bierspezialitäten mit 130-jähriger Brautradition

### Zapfrisch genießen:

**Walserklaus**  
Restaurant · Appartement  
6741 Marul  
Tel. +43(0)5553 80090  
www.walserklaus.at

**Bad Rothenbrunn**  
Alpengasthof im Gadental  
6731 Sonntag  
Tel. +43(0)5554 20104  
www.rothenbrunn.at

**Haus Walserstolz**  
Boden 34  
6731 Sonntag  
Tel. +43(0)5554 20010  
www.hauswalserstolz.at

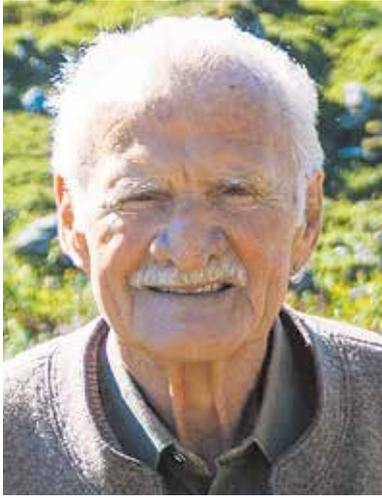
**Breithorn Hütte**  
Alpe Oberpartnom  
6741 Marul  
Tel. +43(0)5554 5601  
Mobil +43(0)664 8710296  
www.breithornhuetten.at

**Café - Pension zum Jäger**  
Buchboden 5  
6731 Sonntag  
Tel. +43(0)5554 5591  
www.zumjaeger.at

**Lebensmittelmarkt Eckl**  
6741 Marul  
Tel. +43(0)5553 354

**Verkauf in Vorarlberg:**  
Gilbert Meyer  
6741 Raggal  
Mobil +43(0)664 1438365





Eine starke Persönlichkeit, ein wunderbarer Freund und mit ihm auch ein Stück Geschichte der Jagd in Vorarlberg ist von uns gegangen. Über 60 Jahre prägte Hannes Kaufmann mit seinen klaren Vorstellungen und seinem Verhandlungsgeschick in zahlreichen Funktionen die Jagd in Vorarlberg. Er war Vordenker und Organisator zahlreicher richtungsweisender Projekte für Wildtiere und deren Lebensräume. In seiner beruflichen Tätigkeit als Jagdsachbearbeiter bei der BH Bludenz

## Nachruf

### HANNES KAUFMANN

hatte er stets im Hintergrund die Fäden in der Hand und wirkte als wahre Respektsperson maßgeblich bei wegweisenden Entscheidungen mit. Als richtungsweisende Beispiele seien an dieser Stelle nur die Wiederansiedelung des Steinwildes, die grundlegende Jagdgesetznovelle 1988 sowie die damit verbundene Einführung der Wildökologischen Raumplanung in Vorarlberg angeführt – welche nach wie vor österreichweit als Vorzeigeprojekt des Wildtiermanagements gilt.

Hannes Kaufmann ging nach 46-jähriger Dienstzeit am 31.12.1991 in Pension. Doch seiner Tätigkeit im jagdlichen Umfeld war damit noch kein Ende gesetzt. Er übernahm für viele Jahre die Funktion des Geschäftsführers der Vorarlberger Jägerschaft. Der Aufbau einer professionellen Geschäftsstelle und die Umsetzung der VlbG. Jagdzeitung sind seinem Vordenken und Verhandlungsgeschick

zu verdanken. Auch als langjähriges Mitglied und Funktionär des Ordens „Silberner Bruch“ setzte er sich nachhaltig für den Schutz von Wald, Wild und Flur ein. Für seine bedeutenden Verdienste um die VlbG. Jägerschaft und die Jagd in Vorarlberg wurde Hannes Kaufmann zum Ehrenmitglied der Vorarlberger Jägerschaft ernannt.

Hannes Kaufmann legte im Jahre 1956 die Jagdschutzprüfung ab, nachdem er in der GJ Innerbraz seine Ausbildungsjahre abgeleistet hatte. Seine Aufgabe als Jagdschutzorgan übte er unter anderem in der EJ Außerkops aus, welche er von 1990 bis 2005 betreute.

In der jagdlichen Praxis legte er stets hohen Wert auf den respektvollen und weidgerechten Umgang mit dem Wild und war ein Förderer des jagdlichen Brauchtums.

In der Heilig-Kreuz-Kirche in Bludenz verabschiedeten wir uns von unserem Ehrenmitglied Hannes Kaufmann mit dem Versprechen, ihm ein würdiges Andenken zu bewahren.



Am Nachmittag des 30. August verunglückte unser Jagdaufseher Rainer Plangg an seinem jagdlichen Herzensort auf der Alpe Brüggele in Brand tödlich. Rainer musste sein Leben mit nur 49 Jahren bei Ausübung seiner großen Leidenschaft, der Jagd, durch tragische Weise lassen. Rainer war schon seit frühester Kindheit ein begeisterter Jäger und Naturliebhaber. Mit seiner Vater Erich Plangg durfte er schon mit fünf Jahren mit auf die Pirsch und an diverse Futter-

## Nachruf

### RAINER PLANGG

stellen in der Jagdgenossenschaft Bürs, wo Rainer bis zu seinem plötzlichen Tod Mitglied der dortigen Jagdgesellschaft war.

Nach Ablegung der Jagdschutzprüfung kam Rainer 2015 als nebenberufliches Jagdschutzorgan zu uns in die Jagdgenossenschaft Brand I.

Rainer überzeugte uns vom ersten Tag an von seinem großen jagdlichen Talent und seiner unermüdlichen Einsatzbereitschaft.

Als Pirschführer war Rainer einzigartig, mit einem hervorragenden Riecher für jede jagdliche Situation ausgestattet. Seine geführten Jagdgäste wurden von Rainer bis an das Machbare gefordert. Umso größer war die Freude nach erfolgreicher Pirsch bei Pirschführer und Jagdgast.

Immer gute Laune, immer auf Spannung, immer sein markantes Lachen und vor allem immer ein Spitzbua. Das war unser Rainer.

Zu der Verabschiedung am 7. 9. 2021 in der Friedenskirche in Bürs kamen viele Jäger aus dem ganzen Land, um Rainer die letzte Ehre zu erweisen.

Rainer wird uns als Mensch, jagdliches Talent und Spitzbua sehr fehlen.

Üserem Rainer,  
Weidmannsheil und Weidmannsdank

Deine Jagdfreunde der Gen. Brand.

# Nachruf

## JOHANN SCHNEIDER



Herr Kommerzialrat Johann Schneider, Altbürgermeister und Ehrenbürger der Gemeinde Lech, ist am 28. August 2021 im 96. Lebensjahr gestorben.

Nebst seiner Tätigkeit als Hotelier des bekannten Hauses „Hotel Arlberg“, das er zusammen mit seiner Frau Helga führte, war er 13 Jahre Bürgermeister von der Gemeinde Lech und Mitarbeiter in mehreren Institutionen am Arlberg. Für seine wertvollen Verdienste wurde er zum Ehrenbürger ernannt.

Trotz seiner vielseitigen Tätigkeit widmete sich Johann mit Begeisterung einem Hobby. Es war die Jagd. Nicht nur das Jagen, sondern auch die Hege des Rotwildes war für ihn von großer Bedeutung. Johann war der Erste, der am Tannberg eine Wildfütterung ins Leben gerufen hatte. In mehreren Gebieten der Gemeinde Lech konnte er das Weidwerk mit Sorgfalt ausüben. Die Tage der Hirschbrunft ließen sein

Herz höherschlagen, da sie von schönen Erlebnissen, Erinnerungen und Weidmannsheil geprägt waren. Viele Jahre nutzte er die Gelegenheit, mit seinen Jagdfreunden auch in Ungarn auf Rothirsche zu jagen, wobei es ihm gelang, oft kapitale Trophäen mit nach Hause zu nehmen. Im Hotel Arlberg finden wir diese Zeugen vom erfolgreichen Jagen.

Johann Schneider war 68 Jahre lang aktives Mitglied der Vorarlberger Jägerschaft. Er wurde in den Landesvorstand berufen und arbeitete auch in der Bezirksgruppe Bludenz tatkräftig mit. Als erfahrener Jäger wurden seine Vorschläge gerne gehört, wobei seine Worte auch maßgeblichen Einfluss hatten. Für seine langjährigen Verdienste in der Vorarlberger Jägerschaft wurde er mit dem Goldenen Ehrenzeichen belohnt und mit Abschluss seiner Tätigkeit im Landesvorstand und diversen Ausschüssen in die Reihe der Ehrenmitglieder aufgenommen.

Über 52 Jahre war er beim DER SILBERNEN BRUCH, Orden der Mitglieder zum Schutz von Wald, Wild und Flur. Zusammen mit seinen Vorarlberger

Ordensbrüdern war er maßgeblich an der Wiedereinbürgerung des Steinwildes in unserem Lande beteiligt. Ein Denkmal zur Erinnerung an diese erfolgreiche Auswilderung im Lechquellengebirge, im Herzen unseres Landes, erfolgte durch ihn und seine Freunde des SILBERNEN BRUCHES 1997.

Die lang andauernde Krankheit hat ihm das Weidwerken in den letzten Jahren verwehrt. Wir, die Vorarlberger Jägerschaft, verlieren einen treuen Kameraden und gönnen ihm die Weidmannsruh.



### HIKMICRO THUNDER TH35C

#### Multifunktionales Wärmebildgerät

Kompaktes und leichtes multifunktionales Vorsatzgerät mit unschlagbarem Preis-Leistungs-Verhältnis und hervorragender Bildqualität.

- ▶ Bildfrequenz 50 Hz
- ▶ 35 mm Objektiv
- ▶ Auflösung 384 x 288 px
- ▶ Bild und Videoaufnahmen
- ▶ Vier Farbmodi

OLED  
DISPLAY

ONE SHOT ZERO

IP67

8x  
DIGITAL ZOOM

HOTSPOT



statt 2.699,-  
nur **2.399,-\***

**Kettner**

www.kettner.com

**JETZT**  
erhältlich  
bei

\*Aktionspreis gültig  
bis 31.12.2021

# NIE WIEDER FRIEREN – MIT DEM LENZ BODY HEAT SYSTEM

Wer bei Wind und Wetter, oftmals auch bei Kälte, draußen in der Natur unterwegs ist oder im Unterstand ausharrt, der weiß, dass Outdoor-Aktivitäten nur mit der richtigen Ausrüstung Spaß machen.

**P**assionierte Jägerinnen und Jäger sitzen oft stundenlang regungslos in ihrer Deckung. Bei so wenig Bewegung kühlt der Körper schnell aus und das kann zu einem abrupten Abbrechen des Jagdausfluges führen. Das Lenz Body Heat System ist das smarte Bekleidungs-system für alle Jägerinnen und Jäger, damit Kälte nicht mehr zum Störfaktor werden kann.

## HEAT SOCKS 4.0 TOE CAP

Das eingnähte Heizelement im heat sock 4.0 toe cap® sorgt für Wärme und hält die Füße angenehm warm – auch während des Ansitzens. Dank des patentierten Toe Cap® Heizelements werden die Zehen sowohl von oben als auch von unten gewärmt – das garantiert eine optimale Wärmeentwicklung in der Zehenbox.

## HEAT GLOVE 1.0 FINGER CAP HUNTING

Der heat glove 1.0 hunting ist unser erster beheizter Handschuh, welcher speziell für die Jagd entwickelt wurde. Dabei wird jeder Finger einzeln von oben und von unten beheizt und zusätzlich verfügt der beheizte Handschuh über eine abklappbare Fingerkuppe und Daumen, sodass der Schiessfinger freigelegt werden kann, ohne den Handschuh ausziehen zu müssen.



## HEAT PANTS 1.0

Auch neu im Sortiment ist die heat pants 1.0. Die beheizte Hose passt dank ihrer dünnen Verarbeitung und dem Stretchmaterial unter jede bestehende Hose. Die zwei Heizelemente sitzen im vorderen Bereich der Oberschenkel und halten diese warm.

## HEAT VEST 2.0

Die heat vest 2.0 ist unser erstes beheiztes Produkt mit variablen Heizelementen. Die beiden mitgelieferten Heat Pads können mittels Klettverschluss genau dort angebracht werden, wo die Wärme gerade gebraucht wird: unterer Rücken, mittlerer Rücken, Nacken- oder Nierenbereich.

Als zusätzliches Extra sind die lithium packs rcB 1200 und 1800 Bluetooth-fähig. Mit der Gratis Lenz Body Heat App kann die Wärme somit bequem per Smartphone reguliert werden.

Mehr Informationen zum Body Heat System gibt es auf [www.lenzproducts.com](http://www.lenzproducts.com)

[www.vjagd.at](http://www.vjagd.at)



## LEHMWAND

FÜR DIE  
PERFEKTE  
HEGESCHAU  
ZUHAUSE



alex' malerkiste



0664 46 10 344  
[www.alex-malerkiste.at](http://www.alex-malerkiste.at)



Fliesen, Öfen & Naturstein  
[www.gort.at](http://www.gort.at)



**Keckeis Schalldämpfer 50x270**  
Haben Sie ihn schon gehört?



**Kaum möglich, bestenfalls ganz leise**  
Keckeis - innovativ und lösungsorientiert

Preis: € 650,00



UNSERE FLEISCHWOLF BESTSELLER

### WD 100

Profi-Fleischwolf mit **Vorschneider**.  
Leistet einen Durchsatz von 130 kg/h.  
Lochscheiben (4,5 + 8 mm) inklusive.



Aktion  
**399,00 EUR**

+ **Gratis** Naturdarm & Gewürz

### WD 200

Profi-Fleischwolf mit **Vorschneider**.  
Leistet einen Durchsatz von 195 kg/h.  
Lochscheiben (4,5 + 8 mm) inklusive.



Aktion  
**499,00 EUR**

+ **Gratis** Naturdarm & Gewürz

### W 400 PRO

Der Profi-Fleischwolf leistet einen **Durchsatz von 320 kg/h**.  
Lochscheiben (4,5 + 8 mm) inklusive.



Aktion  
**995,00 EUR**

+ **Gratis** Naturdarm & Gewürz

**WWW.LANDIG.COM**

Service Telefon +49 7581 90430

Alle Preise in €, inkl. 20% MwSt. / zzgl. Fracht

## Qualität als Naturprinzip.



Ab sofort: BULU Digitaldruck.  
Umweltfreundlicher, effizienter Farbdruck  
in höchster Qualität.



Ihre Druckwerke werden nachhaltig mit  
umweltfreundlichen Farben  
auf Pflanzenölbasis produziert.

**Buchdruckerei Lustenau GmbH | [www.bulu.at](http://www.bulu.at)**

**Brillant produziert.** Hightech ist aus der Druckbranche heute nicht mehr wegzudenken. Als Qualitätsgarant für Druckerzeugnisse aller Art produziert die BuLu: Folder, Broschüren, Prospekte, Verpackungen, Bücher, Plakate, Blöcke, Etiketten sowie Kleindrucksorten wie Kuverts, Briefpapier und Visitenkarten. Vielfältige Möglichkeiten zur Oberflächenveredelung für verschiedenste Glanz- und Mattabstufungen tragen zum Schutz der Printprodukte wie gleichzeitig zu ihrer Differenzierung bei. Mit BuLu digital können Kundenwünsche noch umfangreicher bedient werden.



**Buchdruckerei Lustenau GmbH**  
Millennium Park 10  
6890 Lustenau, Austria

Tel +43 (0)5577 82024-0  
info@bulu.at



**Waffen Munitio n Bekleidung  
Optik Zubehör Feuerwerk**

Unsere Produkte finden Sie ab sofort auch in unserem neuen Online-Shop.

# [www.deuring-waffen.at](http://www.deuring-waffen.at)

Josef-Huter-Straße 1 A-6900 Bregenz Tel: +43 (0)5574/44302  
Mail: [office@deuring-waffen.at](mailto:office@deuring-waffen.at)



**Zimmerei Heiseler**

[www.heiseler.at](http://www.heiseler.at)



**Ihr Ansprechpartner für  
jagdliche Einrichtungen!**

Zimmerei Heiseler GmbH & Co. KG  
Seeberg 26  
A-6731 Sonntag

T. +43 5554 5255  
[office@heiseler.at](mailto:office@heiseler.at)  
[www.heiseler.at](http://www.heiseler.at)



**Fair Hunt**  
...der andere Weg zur Jagd.  
[www.fairhunt.net](http://www.fairhunt.net)

**JAGDREISEN & WILDBRET**



## DIE NEUE LEICHTIGKEIT

Immer mehr Jäger schätzen die Vorteile des Hightech-Materials Carbon. Blaser erweitert deshalb seine beliebten Ultimate-Modelle um die R8 Ultimate Carbon.

**D**ie Fakten überzeugen: Komplett in Deutschland von Hand gefertigt, verfügt der Carbon-Schaft über eine hohe Festigkeit und geringes Gewicht. Knapp 300 Gramm weniger als die Synthetik-Modelle bringt die R8 Ultimate Carbon auf die Waage. Dazu bietet der Neuzugang aus Isny all die beliebten modularen Ausstattungsoptionen, mit welchen sich der Ultimate-Schaft exakt auf die individuellen Bedürfnisse abstimmen lässt: verstellbarer Schaft Rücken, Rückstoßdämpfungs-System und verstellbare Schaftkappe.

Carbon gilt als der wohl innovativste Verbundwerkstoff. Er kommt überall dort zum Einsatz, wo ein geringes Gewicht verbunden mit einer hohen Festigkeit gefordert ist, wie beispielsweise im Automobilrennsport. Die Oberfläche eines Carbonschaftes und seine perfekten Formen lassen dabei nicht auf Anheb erkennen, wie viel Erfahrung und Handarbeit für die Herstellung erforderlich sind. So wird beispielsweise jede Faserlage per Hand, nach einem exakt berechneten Schema, an eine bestimmte Stelle in eine Negativform gelegt, bis die erforderliche Anzahl von Schichten erreicht ist. Neben der R8 bietet Blaser auch die klassische Kipplaufwaffe K95 mit ergonomisch perfektionierten Lochschaft in Carbon an. Sie ist die ideale Begleiterin bei langem, fordernden Pirschgängen in unwegsamem Gelände.



[www.elektrowilli.at](http://www.elektrowilli.at)



UNSERE BESTSELLER

### LU 4500®

Das ideale Modell für 2 Stück Rehwild oder 1 Stück Schwarzwild bis zu 85 kg.

Außenmaße (mm):  
**1920 x 600 x 670**  
Innenmaße:  
**1695 x 505 x 490**



Sonderpreis ~~1.199,00 EUR~~  
**999,00 EUR**

+ **Gratis** Schweißwanne

### LU 9000® PREMIUM

Der Bestseller für 4 x Rehwild oder 2 x Schwarzwild je bis zu 75 kg.

Außenmaße (mm):  
**2020 x 770 x 750**  
Innenmaße:  
**1740 x 675 x 585**



Sonderpreis ~~1.699,00 EUR~~  
**1.399,00 EUR**

+ **Gratis** Schweißwanne

### V.300® PREMIUM

Der Bestseller mit 340 mm Schweißbandbreite und 2-facher Schweißnaht.



Aktion  
**419,00 EUR**

+ **Zubehör** im Wert von 70 EUR

**WWW.LANDIG.COM**  
Service Telefon +49 7581 90430

Abb. zeigt opt.: Seilwinde, Mittelbahn und Außen-Rohrbahn. Alle Preise in €, inkl. 20 % MwSt. / zzgl. Fracht